Nr. 15 I Donnerstag, 11. April 2019
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche KirchenBlatt Vorarlberg

DIETMAR STEINMAIR

2 Caritas. Wohnungslosigkeit in Vorarlberg.

6 Vorwärts. Teil 6 der Serie mit Melanie Wolfers.

10 Das Kreuz. Zeichen der Auferstehung.

18 Ikone des Aufbegehrens. Die „Frau am Kreuz“.

Einzug. Damals wie heute

Die Palmprozessionen als Auftakt zur Karwoche.

Der Palmsonntag ist ein fröhlicher Tag. Schon am Vortag binden Kinder und Erwachsene ihre Palmbuschen, schmücken sie mit Bändern, Äpfeln, Brezeln, Kreuzen. Bunter Ausdruck einer hoffnungsvollen Zuversicht. Die Geschichte vom Einzug Jesu und seiner Jünger in Jerusalem, die am Tag darauf zu hören ist, bringt diese Fröhlichkeit für alle sichtbar auf die Straße. Der Einzug in Jerusalem wird zum Einzug in die Pfarrkirche. Die Karwoche beginnt - und damit die entscheidenden Tage des Kirchenjahres. DS ▶ **Siehe „Auf ein Wort“, S. 2**

AUF EIN WORT

Die Grenze in mir

Am kommenden Sonntag ist Palmsonntag. Er ist die Eintrittspforte in die Karwoche. Es sind die entscheidenden Tage im Leben Jesu - und auch die entscheidenden Tage in unserem Kirchenjahr.

Die Dynamik führt vom himmelhochjauchzenden Empfang des Messias in Jerusalem über den grenzenlosen Hass bei Jesu Verurteilung und die bodenlose Traurigkeit bei seiner Kreuzigung hin zur schier unglaublichen Neuigkeit von Jesu Auferstehung.

Selbst ein Jünger wie Simon Petrus machte in dieser Woche einiges durch: Jubel beim Einzug, Missverständnis bei der Fußwaschung, Schlaf und später gewaltsames Eintreten am Ölberg, Verleugnung beim Prozess, Angst und Flucht vor Jesu Gegnern - und doch ist er einer der ersten Zeugen der Auferstehung.

An Petrus sieht man: Die Grenze zwischen Gelingen und Misslingen, zwischen Treue und Verrat liegt nicht zwischen Menschengruppen, bei denen die einen eindeutig gut und die anderen eindeutig böse sind. Nein, die Grenze zwischen Gut und Böse geht mitten durch jeden Menschen hindurch.
Auch sie gehört zur Wahrheit der Karwoche - die Grenze zwischen Gut und Böse in mir.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Öffentliches Hearing der Caritas Vorarlberg zum Thema „Prekäres Wohnen“

Zeig mir, wie und wo du wohnst

Wohnungslosigkeit, jaja, das gibt es. Aber sicher nicht bei uns. Sicher nicht hier. - Ganz so sicher darf man sich da allerdings nicht mehr sein. Denn Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen - sprich das Wohnen unter menschenunwürdigen Bedingungen - sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Auch bei uns.

VERONIKA FEHLE

Da ist eine Wohnung. Groß ist sie nicht, 22 Quadratmeter. Das ginge gut, so für den Übergang, wenn auf diesen 22 Quadratmetern nicht sieben erwachsene Menschen wohnen würden. Oder, anderes Beispiel: Da ist ein Paar. Sie sind verheiratet, oder auch nicht. Auf jeden Fall klappt es nicht mehr so wirklich. Gemeinsam haben sie sich eine mittelgroße Wohnung geleistet. Jetzt bräuchten sie zwei kleinere. Die sind aber im Verhältnis teurer. Also, was macht man. Beziehung verlängern ist eine Lösung, zurück zu den Eltern eine andere - im Auto „wohnen“ eine dritte. Ja, das alles gibt es in Österreich. Nicht in Vorarlberg? Doch auch hier, und zwar ganz genau so.

1920 Menschen - davon 549 Kinder. Ein Ort, an dem man die zunehmend schärfere Gangart in Sachen „Wohnen“ seit längerem wahrnimmt, ist die ARGE Wohnungslosenhilfe. In ihr haben sich Einrichtungen und Organisationen zusammengeschlossen, die in der stationären wie ambulanten Wohnungslosenhilfe tätig sind. Unter stationärer Wohnungslosenhilfe versteht man zum Beispiel die Arbeit der Kolpinghäuser oder Kaplan Bonetti. Hier geht es darum, Menschen Unterkunft, Verpflegung und sozialarbeiterische wie auch gesundheitspflegerische Beratung zukommen zu lassen. Der ambulanten Wohnungslosenhilfe begegnet man dann zum Beispiel bei der Caritas-Stelle „Existenz und Wohnen“, also dort, wo Menschen zwar von Wohnungslosigkeit bedroht sind, aber der Schwerpunkt auf eine begleitende Unterstützung zur Selbsthilfe gelegt wird.
Vertreter der ARGE Wohnungslosenhilfe beim offenen Hearing der Caritas Vorarlberg zum Thema „Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen“ war erst kürzlich Michael Hämmerle von Kaplan Bonetti. Seine Einführung ins Thema war kurz, offen und schonungslos. Der Oktober ist in der Datenerhebung der ARGE der Referenzmonat. Soll heißen, jedes Jahr im Oktober liefern die Einrichtungen der ARGE ihre Daten ab, um so eine Momentaufnahme der aktuellen Situation in Sachen „Wohnen“ im Land zu erheben. „Das ist wirklich eine Momentaufnahme, die keinerlei Rückschlüsse auf die Entwicklung innerhalb eines Jahres zulassen würde“, betont Hämmerle. Aber auch diese Momentaufnahme macht einiges deutlich. 1.111 „Fälle“ zählte man dabei 2018 in den Einrichtungen der Vorarlberger Wohnungslosenhilfe. Hinter diesen 1.111 Fällen verbergen sich 1920 Menschen - und davon 549 Kinder, die akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder unter prekären Bedingungen wohnen müssen.

> Die Momentaufnahme 2018 zeigte 1.111 „Fälle“, in denen 549 Kinder betroffen waren.
>
> MICHAEL HÄMMERLE, ARGE WOHNUNGSLOSENHILFE

Die Miete frisst das Einkommen. Natürlich sieht man auch hier im Vergleich von Oktober zu Oktober den starken Anstieg um das Jahr 2015, als Österreich zum Zielland vieler Menschen auf der Flucht wurde. Man sieht auch, dass die Zahlen derzeit leicht sinken - mit der Betonung auf „leicht“. Interessant auch der Vergleich der weiteren Kennzahlen. So sind rund 68 Prozent der von Wohnungslosigkeit oder prekärem Wohnen bedrohten Menschen Männer, 46,3 Prozent sind österreichische Staatsbürger/innen und 95 Prozent aller von Wohnungslosigkeit oder prekärem Wohnen Bedrohten sind im erwerbsfähigen Alter - also zwischen 18 und 65 Jahre alt. Und noch eine Zahl lässt

Die Wohnungslosigkeit ist ein Tabuthema, das in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Auch Kinder sind nicht selten von akuter Wohnungslosigkeit oder prekären Wohnsituationen bedroht. Ein Grund: Der Mangel an leistbarem Wohnraum. KLAUS TAUBERMANN / PEXELS, MIHALY KÖLES / UNSPLASH, RAWPIXEL

aufhorchen: 23 Prozent der Vorsprechenden gaben nämlich an, bereits jetzt mehr als 23 Prozent ihres Einkommens allein für die Miete aufbringen zu müssen, bei rund 22 Prozent sind es sogar bis zu 50 Prozent des Einkommens. Wenn man bedenkt, dass als Faustregel gilt, dass es finanziell schwierig wird, sobald mehr als 25 Prozent des Einkommens für die Miete draufgehen, heißen diese beiden Zahlen durchaus etwas.

Stichwort leistbarer Wohnraum. Nämlich, dass sich hier eine ordentliche Schieflage entwickelt. Die beobachtete auch Dr. Evelyn Dawid aus Wien, die 2015 von der österreichischen Armutskonferenz den Auftrag für eine Fachstudie erhielt. Beleuchtet wurden die Dreh- und Angelpunkte des „Menschen(un)würdigen Wohnens“ in Österreich. Für die aktuelle Studie führte Evelyn Dawid übrigens leitfadengestützte Interviews mit 34 Expert/innen von 26 NGOs aus ganz Österreich. Projektpartner waren neben der Österreichischen Armutskonferenz auch die Wirtschaftsuniversität Wien und das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.
Der Schluss, der sich aus den Interviews der Studie ziehen lässt, ist so einleuchtend wie grundsätzlich bekannt: Es gibt zu wenig leistbaren Wohnraum für Menschen mit geringerem Einkommen. Als ein Grund dafür wird genannt, dass die Miet- und Betriebskosten in den letzten Jahren stärker gestiegen sind als die Zuschüsse aus sozialen Unterstützungssystemen. Und plötzlich wird das Abdecken der laufenden Kosten fürs Wohnen zum Problem. Hinter Salzburg und Tirol liege Vorarlberg hier übrigens an dritter Stelle, was die Quadratmeterpreise an Wohnfläche im Österreichvergleich betrifft.
Das führt in weiterer Folge zu einer ganzen Reihe an „Nebenwirkungen“ - das prekäre Wohnen beziehungsweise die Wohnungslosigkeit ist eine davon. Deutlich lasse sich beispielsweise ein Anstieg von zu kleinen oder Wohnungen in sehr schlechtem Zustand verzeichnen. Das Beispiel mit den 22 Quadratmetern und den sieben Erwachsenen, die dort leben, ist ernster Alltag. Schimmel, Feuchtigkeit, schlechte Fenster, Türen, Heizungen sind die andere Seite.

> Das „Recht auf Wohnen“ ist ein Menschenrecht. Die Staaten sind gefordert, den Rahmen zur Erfüllung des Gesetzes zu bieten.
>
> CLAUDIA MAHLER, DEUTSCHES INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE

In der Mitte der Gesellschaft. Auch die „versteckte Wohnungslosigkeit“ wird immer mehr zum Thema. Frauen, die eine Beziehung eingehen, um nicht auf der Straße zu stehen; Männer, die mal hier bei einem Freund und mal dort bei Bekannten unterkommen, sind oft zu diesem unsteten Versteckspiel gezwungen. Dazu kommt, das „Flaschenhalsproblem“, mit dem viele Sozialeinrichtungen zunehmend konfrontiert sind. Ein Beispiel: In Notwohnungen finden Menschen in akuten Krisensituationen Unterkunft. Nach einer gewissen Frist - so der Plan - werden sie wieder in den regulären Wohnmarkt entlassen. Was aber, wenn genau das nicht möglich ist, wenn die Notwohnungen nicht frei werden, weil keine passende, leistbare Wohnung gefunden wird? Dann, ja dann kommt es zum Rückstau und den oder die Letzten beißen die sprichwörtlichen Hunde.
Dass das „Recht auf Wohnen“ jetzt endgültig in der Mitte der Gesellschaft angekommen sei, das bestätigte auch Dr. Claudia Mahler vom Deutschen Institut für Menschenrechte beim Hearing der Caritas Vorarlberg. Das „Recht auf Wohnen“ findet sich übrigens bereits 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und wurde mit den beiden Übereinkünften - dem Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und dem Pakt über bürgerliche und politische Rechte - 1976 von den Mitgliederstaaten der Vereinten Nationen ratifiziert.
Das heißt, das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht, das so auch in und für Österreich gilt. Dabei schließt dieses Recht den Schutz der Wohnenden, die Bezahlbarkeit des Wohnraums, die Bewohnbarkeit einer Unterkunft an sich und die kulturelle Angemessenheit mit ein. Soll heißen: Angemessenes Wohnen richtet sich immer nach den jeweiligen Standards eines Landes aus und muss Partizipation - also Teilhabe, Nichtdiskriminierung und den Zugang zum Recht ermöglichen. „Die Staaten sind hier eindeutig in der Pflicht, die Rechte jedes Einzelnen und jeder Einzelnen zu achten und einen Rahmen zur Erfüllung des Rechts auf Wohnen zu bieten“, betonte Claudia Mahler.

Damit sich etwas ändert. Das Hearing der Caritas Vorarlberg ändert an der akuten Situation zunächst nichts. Aber es ist wichtig, dem Thema der Wohnungslosigkeit eine Plattform und die dazugehörende Öffentlichkeit zu verschaffen - damit sich etwas daran ändern kann. «

▶ **Weitere Informationen** zum Thema unter **www.caritas-vorarlberg.at**

AUF EINEN BLICK

Die Hradetzky-Orgel der Pfarrkirche St. Gallus steht beim vierten Vorarlberger Orgeltag im Mittelpunkt. BEGLE

Vierter Vorarlberger Orgeltag

Der vierte Vorarlberger Orgeltag findet am Samstag 27. April in Bregenz in der Pfarrkirche St. Gallus sowie in der Evangelischen Kirche am Ölrain statt. Eingeladen sind alle, die sich für die wunderbaren und großen Klänge der „Königin der Instrumente“ und für das Orgelspiel interessieren. Speziell sind Familien sowie ambitionierte Klavierspieler/innen angesprochen. Veranstalter sind die Orgel-Lehrenden an den Vorarlberger Musikschulen in Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusikreferat. Die Orgeltage verfolgen den sozialen Aspekt der landesweiten Begegnung und bieten für die gesamte Region ein Forum des gegenseitigen Austausches. Diesmal stehen die Hradetzky-Orgel der Pfarrkirche St. Gallus und die Rieger-Orgel der Evangelischen Kirche im Mittelpunkt.
Nach dem Prinzip „Horchen und Probieren für Interessierte“ gibt es ein vielseitiges Programm: zwei Konzerte mit Solo- und Kammermusikbeiträgen, ein Orgelmärchen und Improvisationen. Das Rahmenprogramm umfasst Konzertmoderationen sowie eine Noten- und Instrumentenausstellung. Der Orgeltag wird mit einem Abendlob in der Kirche St. Gallus ausklingen.
▶ **Kein Anmelden, Info:** Kirchenmusikreferent Bernhard Loss, T 05522 3485-203, E kirchenmusik@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Sa 27. April, 13 bis 18 Uhr,** Pfarrheim St. Gallus, Pfarrkirche St. Gallus, Evangelische Kirche am Ölrain, Bregenz.

Gesucht: Hospiz-Mitarbeiter/innen

Hospiz-Begleiter/innen stehen Menschen mit lebensbedrohlichen Krankheiten und deren Angehörigen zur Seite. Über 200 Frauen und Männer sind in ganz Vorarlberg als Begleiter/in tätig. Um diese anspruchsvolle Aufgabe gut zu erfüllen, werden sie in einem Lehrgang dazu befähigt. Im September 2019 startet ein solcher Befähigungskurs in Feldkirch. Im Rahmen von Infoabenden erfahren Interessierte Näheres.
▶ **Informationsabende** zum neuen Lehrgang:
Di 7. Mai, 19 Uhr, Caritashaus, Feldkirch.
Di 14. Mai, 19 Uhr, Werkstätte, Bludenz.
Do 23. Mai,19 Uhr, Sozialzentrum, Altach.
▶ **Nähere Informationen:** Barbara Geiger, T 05522 200-1100 oder E hospiz@caritas.at

Caritas Mitarbeiter Harald Grabher berichtet aus Mosambik

„Jedes menschliche Leid berührt“

Es ist immer ein Kampf gegen die Zeit: Der Lustenauer Harald Grabher koordiniert momentan für die Caritas Vorarlberg in der Krisenregion in Mosambik die Nothilfe. Ein Wirbelsturm und die darauffolgenden Überschwemmungen haben eine riesige Spur der Verwüstung hinterlassen. Es gilt, die Menschen mit dem Notwendigsten - Wasser, Lebensmittel und Medikamente - zu versorgen. „Die Menschen hier haben alles, wirklich gar alles verloren: Ihre Häuser sind zerstört und alles, was drinnen war, auch. Es gibt keine Matratzen mehr, auf denen sie schlafen könnten, keine Kochutensilien, ganz zu schweigen von der Ernte, die zu 90 Prozent zerstört ist“, berichtet Harald Grabher, den die Caritas Vorarlberg telefonisch erreichte.
Harald Grabher war schon in Pakistan und in Äthiopien nach Naturkatastrophen tätig. „Das Ausmaß der Zerstörung war hier enorm“, zieht er Vergleiche mit seinen bisherigen Einsätzen. Solche Einsätze haben immer auch eine emotionale Komponente. „Man hat zwar eine professionelle Rolle, dennoch ist jeder Einsatz herausfordernd. Jedes menschliche Leid berührt auch persönlich, zur Gewohnheit wird das nie.“

Harald Grabher koordiniert die Caritashilfe in Mosambik. CARITAS VORARLBERG

Ein Blog für Bibelinteressierte

Erich Baldauf lädt zu „Bibellabor“

Pfarrer Erich Baldauf betreibt einen Bibel-Blog. Es handelt sich dabei um eine Website, die seine aktuellen Predigten enthält und zum Dialog - bloggen von eigenen Beiträgen - einlädt. Für Erich Baldauf ist „die Bibel kein Buch für Experten, sondern ein Buch des Volkes, der kleinen Menschen, um sie zu stärken und zu stützen. Der Blog will Zugänge zur Bibel erschließen und gleichzeitig zur Beteiligung einladen.“
Warum nennt sich die Website Bibellabor? Dazu Baldauf: „Die ungewohnte Wortverbindung ‚Bibellabor‘ bringt zum Ausdruck, dass es ein Stück Arbeit ist, sich die Bibel zu eigen zu machen und ihre Kraft, Lebensweisheit und Lebensfülle zu entdecken. Labor weist ebenso auf das Experimentieren, auf das genaue Hinsehen, Suchen und Forschen hin. Wer beim Lesen der Bibel ‚Gewinn fürs Leben‘ sucht, wird ihn nicht in einer schnellen, oberflächlichen Auseinandersetzung finden, sondern nur in einer intensiveren Beschäftigung.“
▶ **www.bibellabor.at**

Pfr. Erich Baldauf lädt zur Beschäftigung mit der Bibel. STEINMAIR

Cornelia Welte von Ärzte ohne Grenzen zu Gast in der Pfarrkirche Batschuns

Unterwegs für Ärzte ohne Grenzen

Der Pfarrgemeinderat von Batschuns lud am vergangenen Freitag in die Pfarrkirche Batschuns zu einem Fastenimpuls von Cornelia Welte. Sie berichtete über ihre Einsätze für „Ärzte ohne Grenzen“. Für Helmut Eiter vom PGR enthielt „der Vortrag und die bewegenden Bilder einen tiefen und ergreifenden Einblick in die Arbeit dieser Hilfsorganisation. So manche oberflächlichen Stellungnahmen und nur der Sensation verpflichteten Berichte in den Medien mussten relativiert werden zugunsten eines schockierenden Blicks auf die unvorstellbare Not und das Elend der Menschen.“ Eiter lokalisierte den Vortrag in der Kirche so: „Schon allein der Ort des Vortrages, die Pfarrkirche, die Bilder der leidenden Menschen vor dem alles überragenden Kreuz im Altarraum, waren ein unübersehbarer Hinweis auf das Zentrale der christlichen Botschaft.“ Cornelia Welte hat Bilder aus ihren zehn Einsätzen in Süd-Sudan, Liberia und Tschad ausgewählt. HELMUT EITER /RED

Dominikanerinnen

Wiederwahl der Priorin

Beim Generalkapitel am 3. April wurde Sr. Monika Zangerle als Generalpriorin der „Union der Dominikanerinnen“, der die Konvente in Bregenz-Marienberg, Graz und Friesach angehören, wiedergewählt. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Die Union der Dominikanerinnen, gegründet 1968, zählt derzeit 16 Schwestern, acht davon leben in Marienberg in Bregenz.

Sr. Monika Zangerle (sitzend) wurde wieder zur Priorin der Union der Dominikanerinnen gewählt. Es gratulierten die Generalsekretärin der Vereinigung der Frauenorden in Österreich, Sr. Cordis Feuerstein, Ordensreferent und Bundesminister a.D. Jürgen Weiss, Bischof Benno Elbs, Sr. Henrika Hauser und Sr. Agnes Steinhauser (von links). KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

ksoe-Lehrgang „Solidarisch wirtschaften“

Die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) bietet den Lehrgang „Solidarisch wirtschaften“ an. Angesprochen sind Personen, die die Gründung einer solidar-ökonomischen Initiative planen oder einen bestehenden solidarischen Betrieb optimieren wollen.

▶ **Die vier Module** finden an je zwei Tagen von Mai bis November 2019 in Wien (zweimal), Friesach und Bozen statt.
▶ Anmeldung und Infos:
T 01 310515972,
E konstanze.pichler@ksoe.at
www.ksoe.at

Jugendgottesdienst: Chez Mon Dieu

Das Team der Jungen Kirche bietet verschiedene Gottesdienstformate und Begegnungsmöglichkeiten für Jugendliche an. Eines davon nennt sich „Chez Mon Dieu“. Vergangenen Sonntag luden Jugendseelsorger Fabian Jochum, Klaus Abbrederis und Thomas Erlacher dabei zu einer besonderen Tauferneuerung mit Asche, Wasser und Chrisamöl nach Feldkirch ein. Es ging dabei auch um die existentielle Frage nach Gut und Böse, nach der permanenten Forderung sich zu entscheiden. Der Gottesdienst fand in Dom und Kapuzinerkirche statt.

Jugendseelsorger Fabian Jochum lud unter dem Titel „Chez Mon Dieu“ zu einem Gottesdienst ein, der sich an einer Menüfolge orientierte. JUNGE KIRCHE

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Gott liebt smaragdgrün

Was jahrhundertelang im Alltagschristentum unüblich war, kommt mit den Einflüssen der östlichen Weisheit und der Besinnung auf unsere Mystiker immer mehr ins Bewusstsein: In der Begegnung mit dem Göttlichen bedarf es zunächst der Besinnung auf sich selbst.

Da gilt es, einen Raum der Stille zu schaffen - um sich herum und in sich.

Da gilt es, ganz wach zu sein, ohne Ablenkung und Leistungsdruck.

Da gilt es, einfach da zu sein, bei mir, bei meinem Sosein, bei meinem Atem.

Das hat nichts mit Egoismus zu tun, nichts mit Selbstherrlichkeit, sondern - im Gegenteil - mit Selbsterkenntnis, mit Ja sagen zu sich selbst - zu seinen Tücken und zu seinen Tugenden. In allem, was geschieht, meint Gott uns ganz, durchdringend bis ins Herzensinnere.
Simone Weil hat das Sein des Göttlichen so ausgedrückt: „Gott liebt nicht, wie ich liebe, sondern wie ein Smaragd grün ist.“ Ohne Zweifel, ohne Anfrage, ohne Änderungswünsche und Verstellung ist ein Smaragd nur grün - smaragdgrün und in seinem Sein von unglaublicher Schönheit.

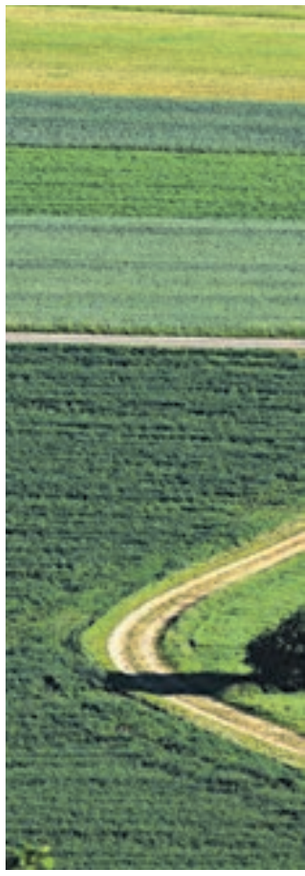
CHRISTINE BERTL-ANKER

6

THEMENREIHE:

Trau dich, es ist dein Leben

MIT MELANIE WOLFERS



D. WILSON, NATURESPICSONLINE.COM

Vorwärts

Guten Mutes entscheiden

Jeder Mensch will zufrieden bejahen können, was er aus sich und seinem Leben macht. Und umgekehrt hinterlässt nichts einen schaleren Nachgeschmack als der Eindruck: Ich bleibe Zuschauerin im eigenen Leben und lasse es auf diese Weise an mir vorüberziehen.

Um zu einem solch beherzten Leben zu gelangen, gilt es, bei den kleinen und großen Entscheidungen das Steuerruder in die Hand zu nehmen. Ob in alltäglichen Begebenheiten oder bei weitreichenden Entscheidungen, unausweichlich steht man vor der Wahl: Fasse ich in dieser konkreten Situation den Mut, zu mir selbst zu stehen? Soll eine Entscheidung meine Handschrift tragen? Oder halte ich mich lieber bedeckt? Passe mich an? Gehe auf Nummer sicher?

Die Autorin. Sr. Melanie Wolfers SDS gehört dem Orden der Salvatorianerinnen an. Als Seelsorgerin, Buchautorin und Vortragende schafft sie Räume der Nachdenklichkeit. www.melaniewolfers.at

MANUELA HOLZER-HORNY, WWW.PICTS.AT

Sich zu entscheiden braucht Mut. Denn egal ob man ein heikles Thema anspricht, sich vorzeitig pensionieren lässt oder sich für jemanden einsetzt – in all diesen Situationen lässt man sich auf ein Geschehen mit offenem Ausgang ein. Man geht das Wagnis ein, dass man möglicherweise falschliegt oder enttäuscht wird. Denn ob das Gespräch gelingt oder ob unser Engagement zum Erfolg führt, haben wir nicht 100-prozentig im Griff.

Jede bedeutsame Entscheidung bleibt ein Wagnis! Kein Wunder, dass viele es vorziehen, sich gar nicht erst zu entscheiden. Lieber belassen sie alles beim Alten, als dass sie Neues wagen – selbst dann, wenn sie sich mies fühlen.
Doch der schlechteste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen! Unglück entsteht oft weniger aus Fehlentscheidungen als aus fehlenden Entscheidungen. Denn wenn *wir* nicht entscheiden, dann entscheiden andere oder anderes über uns: der Lauf der Zeit, Umstände oder Menschen mit ihren gut gemeinten Ratschlägen.

Ehrlich gesagt: Es überrascht mich, wie viele Menschen ihr Leben führen, als hätten sie danach noch eins und noch eins und noch eins … Aber das Leben lässt sich nicht aufschieben! Entweder ich ergreife es hier und jetzt – oder lasse es an mir vorübergleiten. Entweder ich verschlafe es – oder bin wach dabei. Aufwecken kann eine tiefe, unter die Haut gehende Einsicht in die Begrenztheit: in die Endlichkeit der eigenen Kraft und Lebenszeit. In die Beschränktheit der Mitmenschen, der natürlichen Ressourcen und der Machbarkeit von Dingen.

> „Wer ein selbstbestimmtes Leben führen will, braucht den Mut, sich selbst zu beschränken.“

Natürlich, der Tod ist ein Totschlagargument. Aber er ist trotzdem ein Argument. Denn er wird kommen, und dann wäre es gut, sagen zu können: „Ich habe mein Leben gelebt! Und es nicht nur hingenommen.“

Um das Leben hier und jetzt beim Schopf zu ergreifen, hilft es, ab und zu vom vorgestellten eigenen Ende her auf das Jetzt zu schau-

◀ **Mit dem Einschlagen eines Weges** lassen wir andere Pfade unbegangen zurück.
STOCKADOBE/JRG

en. Wer wirklich spürt: „Ich habe nur dieses Leben“, entdeckt dessen Kostbarkeit oft mit einer neuen Klarheit. Die Einmaligkeit der Beziehungen und die Bedeutsamkeit des eigenen Tuns treten heller zutage. Und dies kann dazu animieren, intensiver zu leben und beherzter zu entscheiden.

Nicht nur die Angst vor Ungewissheit oder einer möglichen Fehleinschätzung führen in Entscheidungsblockaden. Ebenso schallen innere Alarmglocken angesichts des Preises, den man für eine Entscheidung zahlen müsste. Denn in jeder Ent-scheidung für etwas *scheiden* wir andere Möglichkeiten aus. Sich zu entscheiden bedeutet, zu diesem Ja und zu jenem Nein zu sagen. Wer ein selbstbestimmtes Leben führen will, braucht also den Mut, sich selbst zu beschränken. Je nachdem, worum es geht, kann ein solcher Verzicht bitter schmecken.

Es mag sich merkwürdig anhören, doch manche weitreichenden Entscheidungen brauchen echte Trauerarbeit! Denn mit dem Einschlagen eines Weges lassen wir andere, oft durchaus reizvolle Pfade unbegangen zurück.

Wie lässt sich der Angst, etwas zu versäumen, mutiger die Stirn bieten? Was kann die Entscheidungskraft stärken?
Zum einen hilft die Einsicht: Wer auf allen Hochzeiten tanzen will, ist bei keiner richtig dabei. Zum anderen hilft ein nüchterner Blick sowohl auf den Gewinn als auch auf den Preis, den man selbst und den andere für eine Entscheidung zahlen müssen. Denn wer sich nicht im Vorfeld mit den Kosten auseinandersetzt, die das Ziel fordert, kommt schnell ins Straucheln. Nach dem Motto: „Keiner hat mir gesagt, dass man bei dieser Wanderung zu Fuß unterwegs ist …“ Auf jeder Entscheidung klebt ein Preisschild, und es gilt, gut abzuwägen: „Ist es mir das wert? Bin ich bereit und fähig, diesen Preis zu zahlen?“

Und schließlich lautet die entscheidende Frage: Wie heißt das Ziel, an dem ich mein Ja und Nein orientiere? – Allein wenn uns das Ziel so viel bedeutet, dass es uns den Verzicht wert ist, werden wir den Verlust auch gut verschmerzen. Anders gesagt: Es braucht ein Ja zu etwas Größerem, das uns erfüllt. Denn nur ein solches Ja kann das Nein lebenswert machen, das mit einer Entscheidung immer auch einhergeht. Daher gehört es zum Wichtigsten im Leben, zu wissen, was einem wirklich wichtig ist. Und darin liegt die Schönheit des Glaubens: Das Herz zu haben, etwas zu wagen. «

▶ **Nächste Woche:**
Mut. Die Kraft zum Trotzdem

IMPULS

Du kannst dir nicht
ein Leben lang
die Türen alle offen halten,
um keine Chance zu verpassen.
Auch wer durch keine Türe geht
und keinen Schritt nach
vorne tut,
dem fallen Jahr für Jahr
die Türen, eine nach der
anderen, zu.

Wer selber leben will, der muß
entscheiden:
Ja oder Nein –
im Großen und im Kleinen.

Wer sich entscheidet, wertet,
wählt
und das bedeutet auch:
Verzicht.
Denn jede Tür,
durch die er geht,
verschließt ihm viele andere.
Man darf nicht mogeln und so
tun,
als könne man beweisen,
was hinter jener Tür geschehen
wird.
Ein jedes Ja
– auch überdacht, geprüft –
ist zugleich Wagnis
und verlangt ein Ziel.

Das aber ist die erste aller
Fragen:
Wie heißt das Ziel,
an dem ich messe Ja und Nein?
Und: Wofür will ich leben?

PAUL ROTH

Aus: Paul Roth, Wir alle brauchen Gott, Echter Verlag 1975

FAQ - Frequently Asked Questions - das innovative Firmformat der Jungen Kirche Vorarlberg

So kann Christentum interessant werden

Wer sich schnell auf einer Website in eine neue Materie einlesen will, klickt die FAQ - die „Frequently Asked Questions", zu Deutsch die „häufig gestellten Fragen". 140 Jugendliche ab 16 Jahren konnten vergangene Woche in St. Arbogast die Chance nutzen, Bischof Benno Elbs und weiteren Christ/innen Fragen zu stellen. WOLFGANG ÖLZ

Firmung muss heute für die jungen Leute neu buchstabiert werden. Genau das schafft eine seit fünf Jahren jeweils im Frühjahr etablierte Veranstaltungsform der Jungen Kirche Vorarlberg. Bischof Benno Elbs stellte sich sämtlichen Fragen der Firmlinge. Firmung, so der Bischof, ist erstens eine Zusage, dass unser Leben geführt wird, und zweitens ein Auftrag, sich für das Gute einzusetzen. So wie Greta Thunberg, die den Jugendlichen vertraut ist und eine ganze Protestbewegung gegen Klimawandel initiiert hat. Aussagen wie „Die Kirche wäre ohne die Frauen komatös" ernteten spontanen Applaus. Auch Gelächter durfte sein, wenn der Bischof auf die Frage, wer seine Unterhosen kauft, bekannte, dass er eine Tante habe, die ihm jedes Jahr zu Weihnachten neue Unterwäsche schenke. Wer mehr vom Bischof wissen möchte, solle einfach auf Instagram schauen. Im Übrigen bedeute für ihn „liken" immer auch segnen.

Keine einfachen Antworten. In einem späteren Teil der FAQ wählten die Jugendlichen zwischen kirchlich Engagierten, die in kleiner Runde ihr christlich motiviertes Leben vorstellten. Zur Verfügung standen etwa Finanzkammerdirektor Andreas Weber, Bohuslav Bereta vom Wohnungsprojekt der Kaplan Bonetti Sozialwerke, die Krankenhausseelsorgerin Monika Dobler, Edgar Ferchl-Blum vom Ehe- und Familienzentrum, Migrantenseelsorger Pater Patrick Kofi Kodom SVD, Sr. Irene Lamplmayr von den Klaraschwestern in Bregenz und Eva-Maria Schmolly-Melk vom Referat für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Diözese Feldkirch. Die Referent/innen stellten ihre Modelle geglückten Lebens vor, klärten über Kirchenjargon auf und gaben lebenspraktische Tipps in Glaubensfragen und Sinnsuche. Die Psychotherapeutin Eva-Maria Schmolly-Melk etwa betonte, sich nicht mit zu einfachen Antworten zufriedenzugeben.
Das abschließende Abendlob ähnelte, so würden es die Jugendlichen ausdrücken, einem coolen Disco-Clubbing mit Fürbitten via Smartphone, Kerzen, Sound und Videoleinwand. «

140 Firmlinge bekamen bei der FAQ-Firmveranstaltung der Jungen Kirche in St. Arbogast Antworten auf ihre Fragen - und beim Abendlob einen persönlichen Segen. ÖLZ (5)

WAS VERBINDEST DU MIT FIRMUNG?

Darja Koschat (16)
Satteins

Selber entscheiden lernen. Die Firmung bedeutet für mich, selber zu entscheiden. Bis jetzt haben mich andere eingeladen: Kommst Du mit in die Kirche? Nun entscheide ich mich selber, ob und wann ich in die Kirche gehe. Das muss nicht unbedingt an jedem Sonntag sein. Ich ministriere auch und freue mich immer, wenn ich in der Messe die anderen Ministrant/innen treffe.

Andre Hämmerle (17)
Sulz

Abschluss und Neubeginn. Die Firmung ist der nächste Schritt in meinem Leben. Die Firmung ist noch vor der Hochzeit sogar der wichtigste Schritt von der Jugend zum Erwachsensein. Mit der Firmung ist die Jugend abgeschlossen und eine neue Lebensetappe beginnt. Die Firmung ist für mich auch dazu da, mich bewusst für das Christentum zu entscheiden.

Lukas Lampert (16)
Göfis

Firmvorbereitung hat gefallen. Mir hat in der Firmvorbereitung vor allem die „Social Night" gefallen. Da haben wir in einer Nacht soziale Einrichtungen wie die Notschlafstelle der Caritas, aber auch die Polizei und einen Bestatter besucht. Auch ein Essen bei McDonald's war dabei. Nach Taufe und Erstkommunion ist die Firmung eine weitere Stufe in meinem Leben als Christ.

Dreißig Bibelkurse mit jeweils bis zu fünfzig Teilnehmer/innen (links) wurden in den letzten Monaten in Oberösterreich auf Anregung von Dr. Franz Kogler (oben) durchgeführt. Nun findet in Batschuns eine Schulung für Kursleiter/innen statt.
HERMANN ANGERMAYR, DIÖZESELINZ / APPENZELLER

Multiplikator/innen-Schulung zur Bibel mit Franz Kogler

Ein Gott mit weit geöffneten Armen

Franz Kogler, Leiter des Bibelwerks Linz, führt bei einer Multiplikator/innen-Schulung am 22. Mai im Bildungshaus Batschuns in den Linzer Bibelkurs 2019 mit dem Titel „Von einem, der aufsteht für das Leben - Jesus von Nazaret" ein. Die Teilnehmer/innen werden befähigt, diesen Kurs anschließend selbst abhalten zu können. Im KirchenBlatt-Interview erzählt Kogler über die unbekannten Seiten Jesu. WOLFGANG ÖLZ

Warum soll sich jemand heute mit der Bibel beschäftigen?
Franz Kogler: Bibeltexte sind zweitausendjährige Tradition, die immer wieder Menschen geholfen hat, aufrecht durchs Leben zu gehen. Die Bibel schenkt Kraft für den Alltag. Sie motiviert, nicht alles hinzunehmen und stärkt auch, um gegen Herrschaftsstrukturen anzugehen. Ich erinnere dabei an die Stelle aus dem Buch Jesaja 43,19: „Siehe, nun mache ich etwas Neues!"

Welche Relevanz hat Jesus für uns heute?
Kogler: An der Person Jesu besteht ganz hohes Interesse, gerade weil die religiöse Bildung heute abnimmt. In Oberösterreich wurden in den letzten Monaten mehr als dreißig vierteilige Bibelkurse mit jeweils bis zu fünfzig Teilnehmer/innen durchgeführt. Das Wissen um die Person Jesu hilft, den Glauben als befreiend zu erleben und überkommene Vorurteile zu überwinden. Normalerweise weiß man viel von Jesus als Auferstandenen, aber die Person Jesu, sein konkretes Wirken, ist oft sehr wenig bekannt.

Welche Seiten von Jesus Christus sind heute noch unbekannt oder neu zu entdecken?
Kogler: Vor allem das Gottesbild Jesu kann neu entdeckt werden. Er spricht von einem Gott, der den Menschen nachgeht und sie einlädt, sich auf ihn einzulassen. Für viele ist das neu und bestärkt sie in ihrem Alltag. Dieser Gott begegnet mir nämlich mit weit geöffneten Armen.

Wie ist der vierteilige Bibelkurs aufgebaut? Welche Methode verfolgen Sie dabei?
Kogler: Jede/r Referent/in kann die verschiedenen Materialien des Kurses zielgerichtet, entsprechend der Teilnehmer/innen, einsetzen. Konkret zum Ablauf: Der erste Abend behandelt den historischen Jesus, der zweite die Gleichnisse und Machttaten Jesu, der dritte geht der Frage nach: „Warum ging es mit Jesus in den Tod?", und der vierte Abend widmet sich dem Thema Auferstehung. Statt einem klassischen Vortragsstil sollen die Menschen mit ihren Fragen aktiv am Kurs teilnehmen. Sie sollen mit dem Text so in Berührung kommen, dass sie selbst berührt werden. Es geht darum, nicht über, sondern mit Jesus ins Gespräch zu finden.

Wie kann der Umgang mit der Bibel in den Pfarren auf kreative Weise neu gestaltet werden?
Kogler: Zentral ist, dass die Lektor/innen bzw. Priester in der Vorbereitung auf die Gottesdienste sich während der Woche mit den entsprechenden Bibeltexten intensiv beschäftigen, um dann nicht nur vorzulesen, sondern den Bibeltext aus eigner Erfahrung vorzutragen. Die unterschiedlichen pfarrlichen Gruppen können vor der zu besprechenden Tagesordnung zunächst auch in der Bibel lesen, um sich so aufeinander einzustimmen und miteinander hinzuhören. Und erst die dritte Variante sind Bibelrunden, die sich vor allem mit dem Wort Gottes beschäftigen.

Was ändert die neue Einheitsübersetzung?
Kogler: Die neue, bzw. richtig gesagt, revidierte Einheitsübersetzung - da 90 Prozent des Textes komplett gleich bleiben - nimmt den Urtext wörtlicher. Dadurch ist die Übertragung an manchen Stellen nicht ganz leicht verständlich, aber viele Texte werden dafür aussagekräftiger. Beispielsweise hieß es in der alten Übersetzung bei Mk 13,34: „Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern." Die revidierte Übersetzung spricht statt „Verantwortung" von „Vollmacht". Im übertragenen Sinn ist der Christ also mit weit mehr, nämlich mit Vollmacht, nicht nur mit Verantwortung ausgestattet! «

STATEMENT & FAKTEN

Schulung für Multiplikator/innen in der Bibelarbeit: Von einem, der aufsteht für das Leben - Jesus von Nazaret. Birgit Huber, in der Diözese Feldkirch für Glaubensbildung zuständig, hält diesen Kurs für „eine Riesenchance, von Neuem hinzuhören auf das Wort Gottes und zu entdecken, was es mir ganz persönlich zu sagen hat. Dadurch kann auch die Bibelarbeit in den Pfarren wieder Schwung gewinnen!"

▶ Keine Kosten. Anmeldung: T 05522 3485-204, E birgit.huber@kath-kirche-vorarlberg.at
Mi 22. Mai, 17 bis 21.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

Zur Karwoche

Hatten die Apostel ein Kreuz in ihrer Wohnung?

Christinnen und Christen schlagen ein Kreuz zu Beginn des Gottesdienstes. Kreuze hängen in ihren Wohnungen und stehen an ihren Gräbern. Doch was uns heute so selbstverständlich erscheint – das Kreuz als Zeichen der Auferstehung–, hat eine längere Entwicklung durchgemacht.

HANS HOLLERWEGER

Die grausame Kreuzigung mit einem stundenlangen Todeskampf übernahmen die Römer von den orientalischen Völkern. Sie galt als Schande: „Ein (am Pfahl) Gehenkter ist ein von Gott Verfluchter“ (Dtn 21,23). Deshalb wurde sie von den Römern nur bei Sklaven und Nichtrömern angewendet: Petrus wurde gekreuzigt, Paulus als römischer Bürger enthauptet. Weil die Kreuzigung eine Schande war, verwendeten die Christen in den ersten Jahrhunderten nicht das Kreuz als Erkennungszeichen, sondern meist das Christusmonogramm, die griechischen Anfangsbuchstaben des Wortes „Christus“.
Die Situation änderte sich im Römerreich mit Kaiser Konstantin (306–337). Wie der Kirchenvater Eusebius berichtet, sollen der Kaiser und sein Heer vor der Schlacht an der Milvischen Brücke gegen seinen Rivalen Maxentius über der Sonne ein Kreuz aus Licht und die Worte „In diesem Zeichen siege!“ gesehen haben. Endgültig wurde mit der Auffindung des Kreuzes Christi durch Helena, der Mutter Konstantins, die Voraussetzung für die Verehrung des Kreuzes geschaffen. Kaiser Konstantin hat im Jahre 320 die Kreuzigung abgeschafft.

Zeichen des Heils. Erst vor diesem Hintergrund wird die Radikalität der Worte Jesu, er würde verworfen und gekreuzigt werden, verständlich. Doch Jesus spricht von seiner „Erhöhung“ am Kreuz (Joh 3,14) und von seiner Verherrlichung in Tod und Auferstehung (Joh 17,1). Im Brief an die Hebräer wird berichtet, Jesus habe das Kreuz auf sich genommen, „ohne auf die Schande zu achten“ (Hebr 12,2).
Kreuzigung und Auferstehung Jesu waren von Anfang an die Mitte der Verkündigung. So schreibt Paulus: „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal 6,14). Damit hat er den Grund dafür gelegt, dass für die Christen aus dem schändlichen Kreuz ein Ruhmeszeichen wurde. Deshalb verkündet er Christus „als den Gekreuzigten“ (1 Kor 1,23) und bekennt die Auferstehung als den Kern des Glaubens. Nur auf dieser Grundlage konnte später das Kreuz zum Erkennungszeichen der Christ/innen werden.

Mit dem Kreuz bezeichnen. Ein erster Schritt dazu war die Bezeichnung der Stirn mit dem Kreuz. In der Antike war es üblich, Sklaven mit dem Eigentumszeichen ihres Herrn zu versehen. Diese Tradition führte um 200 dazu, die Stirn der Täuflinge mit dem Kreuz zu bezeichnen, um sie dadurch Christus zu übereignen. Der christliche Schriftsteller Tertullian berichtet über den Brauch der Christen, dass sie sich vor den verschiedensten Handlungen mit einem Kreuz bezeichneten. Doch von Kreuzen, die aus einem Material hergestellt wurden, ist noch lange keine Erwähnung.
Erst nach der Abschaffung der Kreuzigung wurde es möglich, das Schandmal allmählich zum Erkennungszeichen der Christen zu machen. Im 4. Jahrhundert entwickelte sich im Orient die Anfertigung von Kreuzen ohne Korpus als Zeichen der Auferstehung. Der Tur Abdin in der Südosttürkei mit seinen vielen Klöstern bietet auch heute noch einen Schatz an in Stein gemeißelten Kreuzen. Die ältesten Kreuze sind einfache Astkreuze, bei denen die Enden der Kreuzbalken in zwei „Äste“ gespalten sind. In mehreren

Vor dem Kreuz war das Christusmonogramm (li.) Zeichen der Christen. Das romanische Kreuz aus Innichen (Südtirol, um 1250) zeigt den sieghaften Christus mit Krone (re.). RUPPRECHT/KATHBILD.AT, HOLLERWEGER

Das Kreuz als Gabelkreuz des 4. Jahrhunderts (Kloster Mor Gabriel, li.), als Apsiskreuz des 6. Jahrhunderts (Tur Abdin, Mitte) und als „Baum des Lebens im 12. Jahrhundert (Mar Behnam, re.). HOLLERWEGER

Kirchen des Tur Abdin aus dem 6. Jahrhundert wird der Kirchenraum von einem großen Astkreuz in der Apsis geprägt.
Bald wurde das einfache Astkreuz künstlerisch ausgestaltet: Es wird von einem Kranz als Zeichen des Sieges umgeben oder von den kosmischen Symbolen Sonne und Mond flankiert, Blätter, Blumen, Weintrauben und andere Früchte zieren es oder Lämmer trinken vom Wasser, das aus seiner Mitte fließt. Einen unglaublich reichen Schatz an in Stein gemeißelten Kreuzen aus dem 12. Jahrhundert besitzt das Kloster Mar Behnam, 25 km östlich von Mosul/Irak. Sie sind als Lebensbäume mit Blättern, Blüten und Früchten künstlerisch gestaltet. Nur wenige werden den Hass des IS überstanden haben!

Leeres Kreuz. „In der Zeit vor dem Wirken und dem Einfluss der lateinischen Missionare diente den orientalischen Christen ein leeres Kreuz (ohne Korpus) als Symbol für die Auferstehung. Ein leeres Kreuz entspricht einem leeren Grab. Dieses Kreuz heißt das glorreiche Kreuz“, schreibt Patriarch Louis Raphael Sako. Die Synode der mit Rom unierten Chaldäischen Kirche beschloss 2015, in ihren Kirchen nur ein leeres Kreuz anzubringen.
Der Westen übernahm, was im Orient entstanden war, und entwickelte etwa zur selben Zeit eigene Formen des Kreuzes ohne Korpus, so etwa das reich vergoldete und mit Edelsteinen besetzte Gemmenkreuz. Ebenso leuchtete das Kreuz als Mosaik in den Apsiden vieler Kirchen. Erst in der Romanik wurde das Kreuz mit dem Leib Christi verbunden; doch nicht der leidende, sondern der sieghafte Christus, oft sogar mit einer Krone am Haupt, steht am Kreuz. Die Darstellung des leidenden Christus am Kreuz ist der Gotik vorbehalten.

Kreuzverehrung. Einen Nachklang von der ursprünglichen Sicht des Kreuzes als Zeichen der Auferstehung erleben wir heute noch am Karfreitag. Aus der Zeit um 800 ist erstmals der Brauch bezeugt, ein Kreuz in die Kirche zu tragen und es dem Volk zu zeigen. Dazu wird der Gesang angestimmt: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen. Kommt lasset uns anbeten.“ Während der Kreuzverehrung des Volkes wird eine Antiphon aus dem 9. Jahrhundert gesungen: „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn siehe, durch dieses Holz kam Freude über alle Welt.“ Wie wird doch das „Holz des Kreuzes“, das durch den Leib des Herrn geheiligt wurde, als Zeichen der Auferstehung verehrt! Auch das beliebte Lied „Heil‘ges Kreuz sei hochverehret“ verweist auf den „Kreuzstamm Christi … strahlend gleich dem Morgenstern“. «

▶ **Hans Hollerweger** war Professor für Liturgiewissenschaft in Linz. Der Experte für orientalische Kirchen gründete die „Initiative christlicher Orient“. Sein Buch **„Baum des Lebens. Darstellung und Verehrung des Kreuzes im Orient.“** (127 Seiten, 18 Euro) kann bestellt werden unter: www.ico-christlicherorient.jimdo.com

Heilige Öle helfen Christen

Bei den Chrisammessen weihen die Bischöfe in der Karwoche die Heiligen Öle für die Sakramentenspendungen. Ihr Grundbestandteil kommt von christlichen Palästinensern.

Chrisam für Taufe oder Firmung, Katechumenenöl vor der Taufe und das Krankenöl: Im Leben der Kirche sind die Heiligen Öle nicht wegzudenken. Ihr Grundbestandteil ist Olivenöl. Damit ergibt sich auch die Möglichkeit, Christen in den Palästinensergebieten zu unterstützen.

Taybeh. Denn mit Ausnahme von Salzburg, wo das Öl als Spende einer Familie mit Ölbaumplantage der Erzdiözese geschenkt wird, kaufen Österreichs Diözesen das Olivenöl beim Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ein, wie der Orden mitteilt. Er bezieht es aus der von Christ/innen besiedelten Ortschaft Taybeh. Nach der Ernte 2018 hat der Ritterorden 12.000 Halbliterflaschen importiert, die für den Hausgebrauch verkauft werden: auf Adventmärkten, in Klosterläden oder in den Komtureien des Ordens. In Großgebinden haben die Diözesen 255 Liter abgenommen – für die Heiligen Öle. Taybeh ist wie andere Orte auch aufgrund der wirtschaftlich schlechten und politisch schwierigen Lage in den Palästinensergebieten von starker Auswanderung betroffen. Die Abnahme des wichtigen landwirtschaftlichen Produkts Olivenöl hilft den Menschen vor Ort direkt. « NIE

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Gefäße für die Chrisammesse

SONNTAG

Palmsonntag – Lesejahr C, 14. April 2019

Der Himmel ist leer!

Wenn du Gott finden willst, musst du dich klein machen und ganz hinunter steigen in den menschlichen Sumpf, wo es übel riecht. Aufschauen zu Gott, Anbetung, Weihrauch, das alles ist die falsche Richtung!

Auf einem Esel reitet unser König. Nicht das Pferd der Herren und Krieger sollte ihn tragen – die „Luxuslimousine"; Jesus kommt im „Lastwagen", im Taxi der „kleinen Leute". Tafel des Verduner Altars im Stift Klosterneuburg.

KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Evangelium

Lukas 19,28–40

Nach dieser Rede zog Jesus voran und ging nach Jerusalem hinauf. Und es geschah: Er kam in die Nähe von Betfage und Betanien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es. Die Ausgesandten machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los? Sie antworteten: Weil der Herr es braucht. Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf. Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus. Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten. Sie riefen: *Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn*. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe! Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

1. Lesung

Jesaja 50,4–7

GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

2. Lesung

Philipper 2,6–11

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Alle, die mich sehen, verlachen mich,
verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:
Wälze die Last auf den HERRN! Er soll ihn befreien,
er reiße ihn heraus, wenn er an ihm Gefallen hat!
Denn Hunde haben mich umlagert,
eine Rotte von Bösen hat mich umkreist.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.
Ich kann all meine Knochen zählen;
sie gaffen und starren mich an.
Sie verteilen unter sich meine Kleider
und werfen das Los um mein Gewand.
Du aber, HERR, halte dich nicht fern!
Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!
Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden,
inmitten der Versammlung dich loben.
Die ihr den HERRN fürchtet, lobt ihn;
all ihr Nachkommen Jakobs, rühmt ihn;
erschauert vor ihm, all ihr Nachkommen Israels!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 22)

WORT ZUM SONNTAG

Karriere nach unten

Ganz oben stehen, von den Massen bejubelt werden! Für viele ist das ein Traum! Doch er hat auch seine Tücken. Die Verhältnisse können sich schnell drehen: Heute top, morgen hop! Jesus hat es bei seinem Einzug in Jerusalem erfahren: Zunächst Jubel und Begeisterung, ein paar Tage später: „Ans Kreuz mit ihm“! Die Liturgie des Palmsonntags bildet diese Spannung ab: Am Anfang hört man das Evangelium vom Einzug Jesu, später dann seine Passionsgeschichte! Dazwischen steht der Philipper-Hymnus! Paulus beschreibt in ihm die Bewegung von ganz oben hinunter zum tiefsten Punkt der Erniedrigung: Christus Jesus war Gott gleich, er erniedrigte sich, wurde wie ein Sklave und starb den Verbrechertod am Kreuz. Paulus lässt keinen Zweifel daran, dass diese „Karriere nach unten“ kein Unfall war, sondern ein Programm. Jesus selbst hat es so gewollt: Der Gott in der Höhe ist vorbei. Er selbst hat diese Form von Religion abgeschafft. Mich wundert es, das viele immer noch meinen, Gott sei im Himmel. Der Himmel ist leer! Wenn du Gott finden willst, musst du dich klein machen und ganz hinunter steigen in den menschlichen Sumpf, wo es übel riecht. Aufschauen zu Gott, Anbetung, Weihrauch, das alles ist die falsche Richtung! Niederknien, trösten, Wunden heilen, für den anderen sein Leben geben, das ist es, was Gott möchte. Daran ändert auch die Auferstehung Jesu nichts, seine Erhöhung zum Herrn, von der der Philipper-Hymnus auch spricht. Denn alles geht schön der Reihe nach. Zuerst die Erniedrigung, dann der Aufstieg! Das gilt nicht nur für Jesus, das gilt auch für dich und mich!

ZUM WEITERDENKEN

In meinem Leben geht es nicht nur um mein Glück, sondern auch um das Glück der anderen. Was kann ich für die anderen tun, gerade für die, die ganz unten sind?

DR. RICHARD GEIER
ist Pfarrmoderator von St. Margarethen i.Bgld. und Pastoralamtsleiter der Diözese Eisenstadt.
Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

Die Termine für 15.000 Gottesdienste sind für die Karwoche und die Ostertage online abrufbar. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Gottesdienste.** Wer während der Karwoche bzw. der Ostertage nach einem Gottesdienst sucht, der kann dies online via App oder Website erledigen: Für die Ostertage hält die kostenlose „Glauben.Leben"-App der Katholischen Kirche in Österreich sowie die Gottesdienstsuche auf www.katholisch.at eine spezielle Suchfunktion bereit.

■ **Jubiläum.** Mit einem Gottesdienst und einem Wurstessen feiert die evangelisch-reformierte Kirche in Österreich (H.B.) diesen Donnerstag (11.4.) das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation in Zürich. Am Ostermontag wird der ORF-Radiogottesdienst um 10 Uhr aus der Wiener reformierten Erlöserkirche übertragen.

■ **Erfolg.** Eine Erfolgsbilanz über die 20 Bestandsjahre und Ausblicke auf die weitere Entwicklung hat der Tourismusverein „Klösterreich" vorgelegt. Die 27 Klöster und Stifte in Österreich und fünf Nachbarländern haben im Vorjahr insgesamt 1.503.000 Tagesbesucher/innen und 48.300 Nächtigungsgäste empfangen.

■ **Kritik.** Heftige Kritik hat die „Österreichische Plattform für Alleinerziehende" am vorliegenden Entwurf des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes geübt. Mit dem Entwurf würden Kinder in die Armut gedrängt, hieß es in einem, an Nationalratsabgeordnete und Landeshauptleute gerichteten, Brief der Plattform.

Papstschreiben „Christus vivit"

Franziskus und die Jugend – ein spröder Versuch

Vergangene Woche wurde das Papstschreiben zur Jugendsynode des Vorjahres veröffentlicht. „Christus vivit" ist eine uneinheitliche Mischung zwischen Beschreibung und Appell, die sich an viele Adressen wendet.

EINE ANALYSE VON HEINZ NIEDERLEITNER

Das macht Papst Franziskus auch am Anfang klar: Einerseits wendet sich das Schreiben an Jugendliche und junge Erwachsene. Andererseits sind „das ganze Volk Gottes", ausdrücklich auch die „Hirten", angesprochen. Für diese fasst der Papst über weite Strecken die Beratungen der Jugendsynode aus deren Abschlussdokument zusammen: Er stellt die verschiedenen Situationen dar, in denen junge Menschen leben.
Daraus leitet Franziskus Leitlinien für die Jugendseelsorge ab. „Ich möchte unterstreichen, dass die jungen Menschen selbst die in der Jugendpastoral Tätigen sind – begleitet und angeleitet, doch frei, um voll Kreativität und Kühnheit immer neue Wege zu suchen", betont der Papst die Einbeziehung der Jugend selbst. Bei den Methoden sei es unwichtig, ob sie „konservativ oder progressistisch" seien; wichtig sei, alles aufzunehmen, was gute Ergebnisse gebracht hat.

Volksnah. Die Kirche brauche „eine volksnahe Jugendpastoral, welche allen und jedem die Türen öffnet und ihnen Raum gibt, mit ihren Zweifeln, Traumata, Problemen, mit ihrer Suche nach Identität, mit ihren Fehlern, Geschichten, Erfahrungen von Sünde und allen ihren Schwierigkeiten".
Interessant ist natürlich, wenn man sich vorstellt, ein junger Mensch liest diesen Text. Da gibt es zum Beispiel einen Abschnitt über das soziale Engagement von Jugendlichen: „Ich verfolge die Nachrichten der Welt und sehe, dass viele Jugendliche in vielen Teilen der Welt auf die Straßen hinausgegangen sind, um ihrem Wunsch nach einer gerechteren und brüderlicheren Gesellschaft Ausdruck zu verleihen." Franziskus bittet, nicht nur sporadische Aktionen zu setzen. Er will „politisch wirksame Nächstenliebe". Der Bischof von Rom ruft zu einem reflektierten Umgang mit dem Internet und den neuen Medien auf. Auch die Migration ist ihm ein Anliegen: „Ich bitte vor allem die Jugendlichen, nicht auf diejenigen hereinzufallen, die versuchen, gegen junge Migranten zu hetzen, indem sie so beschrieben werden, als seien sie gefährlich und als hätten sie nicht die gleiche unveräußerliche Würde wie jeder Mensch."

Papst Franziskus unterschrieb den nun veröffentlichten Text zum Thema Jugend bereits Ende März in Loreto. KNA

Weg vom Sofa. Der Papst kritisiert eine „Homogenisierung" der jungen Menschen und versucht, sie direkt anzusprechen: „Liebe junge Menschen, verzichtet nicht auf das Beste an eurer Jugend, beobachtet das Leben nicht von einem Balkon aus. Verwechselt das Glück nicht mit einem Sofa und verbringt nicht euer ganzes Leben vor einem Bildschirm." Manche Sätze klingen aber wie aus dem 19. Jahrhundert: „Vom Herrn geliebte Jugendliche, wie viel seid ihr doch wert, wenn ihr durch das kostbare Blut Christi erlöst wurdet!"
Unter der Überschrift „Liebe und Familie" wird Sexualität als Geschenk bezeichnet, aber nur „innerhalb der Berufung zur Ehe". Wenn man bei dem Thema aus manchen Sätzen Johannes Paul II. heraushören kann („den anderen nicht gebrauchen", „sich einer Person ganz schenken"), dann fragt man sich: Dieser idealisierte, unrealistische Zugang zu Sexualität hat schon bisher die meisten Jugendlichen und Erwachsenen kaltgelassen, warum sollte das jetzt anders sein?
Immerhin wird von Franziskus hier niemand verurteilt – das bleibt dem Thema Missbrauch in allen seinen Facetten vorbehalten. Wenn dort der Papst aber Jugendliche und junge Erwachsene auffordert, einem „gefährdeten" Priester ins Gewissen zu reden, ist das problematisch: Das darf man nicht den Jugendlichen aufbürden. Dafür gibt es den kirchlichen Apparat und vor allem die Bischöfe. «

Kamen alle in sportlichen Laufoutfits: Die Teilnehmerinnen von Ordensleuten am Vienna City Marathon. MAGDALENA SCHAUER, ORDENSGEMEINSCHAFTEN

„Laufen ist wie beten mit den Füßen“

Heuer waren zum ersten Mal auch die Ordensgemeinschaften Österreich ganz offiziell mit gleich drei Staffeln am vergangenen Sonntag beim Vienna City Marathon vertreten. Sr. Renate Drexler von den Missionsschwestern vom heiligsten Erlöser hatte gemeinsam mit Sr. Ruth Pucher von den Missionarinnen Christi die Idee, Staffeln beim Marathon zu bilden, weil das auch eine Art Zeugnis ist: „Es zeigt, dass Ordensleute ganz normale Menschen sind. Wir ticken gleich wie andere Leute, nur richten wir unser Leben vielleicht auf einer anderen Grundlage aus.“ Die jüngste Teilnehmerin der Staffeln war Saskia Brandstätter (1990), sie macht gerade ein freiwilliges Ordensjahr bei den Barmherzigen Schwestern in Zams in Tirol. Für sie hat das Laufen eine sehr starke meditative Komponente: „Man ist einfach frei und kann auch Gebete sprechen, wenn man läuft. Besonders das Vater Unser eignet sich super! Laufen ist wie mit den Füßen beten! Während der Bewegung ist man Gott und dem Glauben viel näher als in der Kirche, man ist in der Natur, man sieht die Sonne und ist der Schöpfung einfach näher. Gemeinsam einen Marathon zu laufen, gemeinsam für ein Ziel unterwegs zu sein hat für mich schon eine Bedeutung.“ „Ich laufe, weil es für mich eine Art spirituelles Tun ist“, stimmt auch Sr. Renate Drexler zu, allerdings „ist das Beten natürlich etwas schwieriger mit 35.000 Menschen um einen herum. Da muss man sich schon auch auf den Vorder- und Hintermann konzentrieren.“

Treffen des Kardinalsrats zur Kurienreform

Im Vatikan traf von Montag bis Mittwoch der Kardinalsrat des Papstes zu seiner 29. Sitzung zusammen. Hauptaufgabe des ursprünglich acht-, dann neunköpfigen Rates ist es, Papst Franziskus bei seiner Kurienreform zu beraten. Bei der anstehenden Sitzung ging es noch einmal um den bereits fertiggestellten Entwurf einer Apostolischen Konstitution, die Aufgaben und Struktur der zentralen Verwaltung der katholischen Kirche neu regelt. Mit der Veröffentlichung der Konstitution wird bis Ende des Jahres gerechnet.

Vatikanzeitung: Kein geschlossener Rücktritt

Unklarheiten im Vatikan nehmen kein Ende: Laut neuesten Berichten trat die Redaktion des vatikanischen Frauenmagazins „Donne Chiesa Mondo“ doch nicht geschlossen zurück. Neben der im Eklat zurückgetretenen bisherigen Redaktionsleiterin und Gründerin des Magazins, Lucetta Scaraffia, gehören der Redaktion zwei weitere Redakteurinnen an, die weiterhin Vatikan-Angestellte sind und für das Magazin schreiben werden. Laut Vatikan-Korrespondent Robert Mickens soll Scaraffia die Redakteurinnen in persönliche Auseinandersetzungen hineingezogen haben.

WELTKIRCHE

■ **Friedensgespräche.** Es ist ein diplomatischer Coup, den der Vatikan ankündigte: In dieser Woche reisen die beiden größten Kontrahenten – der südsudanesische Präsident Salva Kiir und sein Erzrivale Riek Machar – zu Friedensgesprächen und „geistlicher Einkehr“ nach Rom. Seit der Staatsgründung 2011 tobt im Südsudan ein blutiger Machtkampf. Die katholische Kirche versucht mit Nachdruck, einen Friedensprozess anzuschieben.

■ **Lob.** Kardinal Reinhard Marx hat die Arbeit von Seenotrettern im Mittelmeer gelobt und die Politik der europäischen Staaten kritisiert. Weil die Staaten Europas „bislang keine Lösung gefunden haben, bleibt das Engagement der Seenotretter unverzichtbar“, so Marx weiter.

Kardinal Marx REUTERS

Karottenmuffins schmecken saftig und sind einfach in der Zubereitung. Mit einem kleinen „Nest" obenauf zieren sie den Festtagstisch zu Ostern. ADOBESTOCK/AFRICA STUDIO

Karottenmuffins

TEIG
- 200 g Karotten
- Saft und abgeriebene Schale von 1 unbehandelten Zitrone
- 150 g Mehl
- 2 TL Backpulver
- 1/2 TL Natron
- 100 g gemahlene Haselnüsse
- je 1 Prise gemahlene Nelken, Muskatnuss und Salz
- 1 Ei
- 130 g Rohrzucker
- 60 ml neutrales Öl
- 250 ml Rahm

TOPPING
- 125 g Staubzucker
- 1 EL Zitronensaft
- geraspelte Kochschokolade
- kleine Marzipaneier

ZUBEREITUNG
Vorab wird die Backform entweder eingefettet oder mit Papierförmchen ausgelegt. Nun putzt man die Karotten, reibt sie fein und vermischt sie mit Zitronensaft. In einer Schüssel werden Mehl, Backpulver, Natron, Nüsse und Gewürze vermischt. In einer zweiten Schüssel verquirlt man das Ei mit dem Zucker, gibt das Öl und die Karottenraspeln hinzu und vermengt alles mit dem Rahm. Zuletzt wird die Mehlmischung untergehoben und der Teig in die Form gefüllt. Bei 200 °C sind die Muffins in etwa 20 bis 25 Minuten fertig gebacken. Während sie auskühlen, rührt man Staubzucker und Zitronensaft glatt und dekoriert die Muffins mit Glasur, Schokoraspeln und Marzipaneiern.

Der Tisch ist vorbereitet, jetzt fehlen nur noch die feinen Speisen. KIZ/BH (7)

Was wäre das Osterfrühstück ohne einen festlich gedeckten Tisch? Heuer geht es da frühlingshaft bunt zu und die Dekoration ist einfach nachzumachen.

BRIGITTA HASCH

Ostern kommt

Gelbe Küken mit Wackelaugen dürfen auf dem Familientisch auf keinen Fall fehlen. Schneiden Sie dazu die Eiform aus gelbem Karton sowie Schnabel und Füße aus rotem oder orangem Karton aus. Dieser wird nun mit gelber Wolle umwickelt. Befestigen Sie vor dem Wickeln das Ende der Wolle mit einem Tupfer Flüssigkleber und führen den Faden nun kreuz und quer über den Karton. Wenn Sie meinen, es passt so, dann schneiden Sie den Wollfaden ab und fixieren ihn nochmals mit Kleber. Mit Augen, Schnabel und Füßen wird das Küken fertig gestaltet. Die Wackelaugen gibt es übrigens in verschiedenen Ausführungen im Bastelladen.

Ei-Gesichter mit Mützen. Diese Eier sind zwar gekocht, aber nicht gefärbt, denn sie bekommen ja bunte Kopfbedeckungen. Aus Strickware, wie sie im Nähfachhandel erhält-

auf den Tisch

lich ist, schneidet man etwa 12 cm lange Streifen, die Breite errechnet sich aus dem Umfang des Eis plus etwas Nahtzugabe. Der Stoff wird zu kleinen Röhren genäht (oder auch verklebt), die oberen und unteren Ränder werden nach innen verstürzt. Auch hier werden Wackelaugen aufgeklebt, und dazu wird mit Filzschreiber ein Gesicht gemalt. Die Mütze wird mit noch einem farbigen Band zusammengebunden und über das Ei gezogen.

Besteck-Garage. Diese einfachen Einstecktaschen kann man aus Stoff oder sogar aus Filz herstellen. Nehmen Sie Stoffreste, die farblich zur übrigen Tischdekoration passen, schneiden Sie entsprechende Rechtecke zu und vernähen diese an den seitlichen und der unteren Kante.
Tipp: Wollen Sie das Oberteil mit Borten verzieren, tun Sie das, bevor Sie Ober- und Unterteil zusammennähen. «

Deko aus bunten Papierschnipseln

Kinderleicht basteln

Da werden Kinderhände eifrig mitwerken. Bunter Karton, Stift, Schere und Kleber – mehr benötigt man für diese Tischdekoration nicht. Und das Schöne ist, dass man auch Papierreste verwerten kann.

- Auf einem Untergrund wird ein Ei in beliebiger Größe gezeichnet (noch nicht ausgeschnitten!).
- In gleicher Größe wird auf einen weiteren Karton der „Rahmen“ gezeichnet und ausgeschnitten.
- Papier wird in unterschiedliche Formen geschnitten – Dreiecke, Vierecke oder fantastisch anders – da kann sogar eine Zickzackschere zum Einsatz kommen.
- Nun wird geklebt: zuerst die Schnipsel auf den Untergrund und dann der Rahmen darüber.
- Als letzten Schritt schneidet man am Rahmen entlang das Ei aus.

Ikone des Aufbegehrens

Über Jahrhunderte hinweg fand und findet das Motiv der Frau am Kreuz immer neue Ausdrucksformen. Die aktuelle Ausstellung im Frauenmuseum geht ihnen auf die Spur. Sehenswert!

PATRICIA BEGLE

Wenn wir „Frau am Kreuz" hören, dann denken wir meist an jene Frauen, die Jesus bis unter das Kreuz begleitet haben. Die derzeitige Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau nimmt jedoch andere Darstellungen in den Blick - jene, in denen eine Frau am Kreuz hängt. Italiener/innen und Spanier/innen werden dabei gleich an die heilige Julia bzw. Eulalia denken - zwei Märtyrerinnen, die in ihrer Region verehrt werden. Beide waren Jungfrauen, die sich nicht verheiraten ließen, sondern lieber den Tod wählten. Den Tod am Kreuz.

In der Heiligenverehrung kam es immer wieder vor, dass sich Biografien von Heiligen vermischten, erklärt Ulrike Wörner, Kuratorin der Ausstellung. Was nämlich zählte, war die Wirkung, die ein/e Heilige/r hatte, nicht so sehr die historische Person, die dahinterstand. Es gibt deshalb auch Heilige, die nur in Legenden gründen, ganz ohne historische Verortung.
So entwickelte sich im Mittelalter in der Gemeinschaft der Beginen in Brügge die Verehrung der heiligen Wilgefortis. Auch ihre Legende erzählt von Zwangsheirat. Um dieser zu entkommen, soll sie um Verunstaltung gebetet haben. Daraufhin wuchs ihr ein Bart, so die Legende. Im Zorn ließ ihr Vater sie kreuzigen. „Für die Beginen war die heilige Wilgefortis eine passende Identifikationsfigur", erläutert die Kuratorin. Auch sie strebten nach Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Sie lebten in Gemeinschaften, legten aber kein Ordensgelübde ab, lebten nicht in Klausur. Sie suchten nach einer eigenen Spiritualität, fanden sie in der Mystik, die „imitatio christi" stand dabei im Mittelpunkt. Sie organisierten sich demokratisch und waren wirtschaftlich erfolgreich. Sie machten sich materiell und spirituell von der Kirche unabhängig. „Die Heilige kann deshalb als ‚Ikone des Aufbegehrens' bezeichnet werden", so Wörner. Und Gründe für das Aufbegehren gab es im Mittelalter viele, denn Frauen waren - auch in der Kirche - weniger wert als Männer.

Die heilige Wilgefortis verbreitete sich im gesamten Alpenraum, sowohl Darstellung als auch Namen änderten sich dabei. Sie wurde zur „Ontcommer", „Sankt Kümmernis" oder „Santa Liberata". In manchen Gegenden verschmolz sie mit der Darstellung „Volto Santo" aus Lucca. Diese zeigt Jesus als König am Kreuz, mit Krone und Gewändern. „Dieses neue Bild bringt quasi die stärksten Heiligen in einer Figur zusammen", erklärt Wörner dieses Phänomen. Generell gilt: Um die unterschiedlichen Darstellungen zu verstehen, müssen sie in den Kontext der jeweiligen Epoche gestellt werden, es muss nach dem „Sitz im Leben" gefragt werden. Vielfach sind die Bilder Antwort auf die Bedürfnisse der Zeit.

Erstaunlicherweise findet sich das Motiv der Frau am Kreuz auch nach Reformation und Aufklärung in immer neuen Zusammenhängen, auch in nicht-religiösen. Es eignet sich als Projektionsfläche für soziale und politische Anliegen - bis herauf in die Gegenwart. Thematisiert werden Tod und Krieg, Leid und Opfer - von Massenvergewaltigungen bis zu sexuellem Missbrauch in der Familie.

Frau am Kreuz - Darstellung in einem spätmittelalterlichen Stundenbuch. Für adelige Frauen hatte die Heilige besondere Bedeutung - waren sie doch selbst oft von Zwangsheirat betroffen. LUTZ WERNER

Wer die heilige Kümmernis nicht kennt, mag beim Anblick einer Frau am Kreuze irritiert sein, ist unsere Vorstellung davon doch fest mit einem Mann, mit Jesus, verbunden. „Die Frau am Kreuz ersetzt nicht die Person - nur die Funktion", erklärt die Kuratorin. Eine Frau als Erlöserin? Darüber nachzudenken, fordert die Ausstellung die Besucher/innen heraus. Wer sich darauf einlässt, wird vielleicht das eigene Gottesbild weiten - oder eine neue Heilige für sich finden. «

AUSSTELLUNG

Frau am Kreuz. Von der mittelalterlichen Heiligen zur Pop-Ikone.
Kuratorin: Dr. Ulrike Wörner, Historikerin, Germanistin, Kulturwissenschafterin.
www.frauenmuseum.at

Öffnungszeiten: Mi 14 - 17 Uhr, Do bis So 10 - 17 Uhr.
Ausstellungsdauer: 20. Oktober
Führungen: jeden Montag, 18 Uhr; jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr, Frauenmuseum, Hittisau.

KIRCHENBLATT TAGESFAHRTEN 2019

KLOSTER MARIENBERG

Kloster Marienberg - Glurns
Sa 11. Mai 2019 € 90,- mit Diözesanarchivar Michael Fliri

Das Kloster Marienberg, höchstgelegene Benediktinerabtei Europas, liegt bei Mals im Vinschgau. Der Freskenzyklus in der Krypta (zwischen 1175 und 1180) stellt ein einzigartiges Denkmal romanischer Kunst dar. Glurns, die kleinste Stadt Südtirols, blickt auf eine bewegte Geschichte und eine große Vergangenheit als spätmittelalterliches Handelszentrum zurück. Historische Laubengänge, charmante Gassen, edle Bürgerhäuser - die Stadt selbst ist ein kultureller Schatz für sich.
Leistungen: Fahrt im Komfortbus, Eintritt & Führung in Marienberg, Mittagessen, Besuch von Glurns

DR. MARTIN KAPFERER

Basilika Absam - Innsbruck
Mi 12. Juni 2019 € 90,-
mit Pfr. Eugen Giselbrecht

Seit 1797 das Absamer Mädchen Rosina Bucher das auf wundersame Weise entstandene Gnadenbild erblickte, zieht die Gemeinde Absam Pilger an. Am Nachmittag sind wir zu Besuch in Innsbruck-Hötting im Priesterseminar der Diözesen Feldkirch und Innsbruck. Die Seminarkirche beheimatet bedeutende Glasgemälde des Vorarlberger Künstlers Martin Häusle (1903-1966) mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament.
Leistungen: Fahrt im Komfortbus, Führung Basilika Absam, Gottesdienst, Mittagessen in Innsbruck, Führung Seminarkirche

PASSIONSPIELE ERL

Passionsspiele Erl
Sa 13. Juli 2019 € 110,- mit Diözesanarchivar Michael Fliri

Erl in Tirol ist der älteste Passionsspielort im deutschsprachigen Raum. Alle sechs Jahre beteiligen sich rund 600 Laiendarsteller. Charakteristisch für das Erler Spiel ist eine ausgeprägte Szenengestaltung, ein moderner Text (von Felix Mitterer), stimmungsreiches Lichtdesign sowie eine eigens komponierte und live gespielte Passionsmusik.
Leistungen: Fahrt im Komfortbus, Kaffee & Gebäck im Bus, Eintrittskarte Passionsspiele Kat.1

MARKUS BERNET / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 2.5)

Niklaus von der Flüe: Wallfahrt nach Flüeli, Sachseln und Einsiedeln
Do 15. August 2019 € 80,-
mit Pfr. Eugen Giselbrecht

Wir wandeln auf den Spuren des Schweizer Nationalheiligen Niklaus von Flüe, besser bekannt als Bruder Klaus.
Leistungen: Fahrt im Komfortbus, Kaffee & Gebäck auf der Hinfahrt, Besuch des Geburts- und Wohnhauses von Bruder Klaus, Gottesdienst in der Ranftkapelle (Einsiedelei), Wandermöglichkeit auf dem Bruder-Klaus-Weg (Flüeli - Sachseln), Mitfeier der Feiertagsvesper in Einsiedeln.

▶ **Info und Buchung:**
Nachbaur Reisen, Feldkirch, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at
Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 5,- / Stornoschutz Tagesfahrten: € 8,-

Augenlicht für Afrika

Blind im Tropensturm

Im März 2019 rast der Zyklon „Idai" über Mosambik. Unzählige Menschen stehen vor dem Nichts. Auch die neue Augenklinik von LICHT FÜR DIE WELT ist zerstört.

JULIA WEISS

Augenmedizinische Versorgung in Entwicklungsländern ist eine große Aufgabe, denn für viele Menschen bedeutet Augenlicht die Chance auf eine bessere Zukunft. Im Fall einer humanitären Krise wie derzeit in Mosambik wird dies zu einer Frage des Überlebens, denn blinde und anders behinderte Menschen sind dann noch stärker benachteiligt, zum Beispiel bei der Verteilung von Hilfsgütern. Gleichzeitig steigt die Zahl an Behinderungen durch Verletzungen und Krankheiten nach Katastrophen an.

LICHT FÜR DIE WELT hilft nachhaltig

Mosambik ist eines der ärmsten Länder der Welt. 200.000 Menschen sind blind – aufgrund von heilbaren oder vermeidbaren Ursachen wie Grauem Star oder wiederkehrenden Bindehautentzündungen. Es fehlen Augenärzte und Spitäler, Medikamente und medizinische Geräte.
LICHT FÜR DIE WELT setzt seit Jahren alles daran, den Menschen in Mosambik zu helfen, unter anderem durch den Bau einer Augenklinik in Beira. Doch das gerade erst fertiggestellte Gebäude ist durch den Sturm stark beschädigt, das Dach wurde fortgerissen, die Gänge überschwemmt. Die Hoffnung von Hunderttausenden Menschen auf Augenlicht wurde zunichte gemacht.

Die 29-jährige Alina und ihre Familie erhalten Hilfe von LICHT FÜR DIE WELT. © Mango Sound

Hoffnung auf Zukunft

„Es ist wirklich bitter: Die Augenklinik wurde erst im Jänner in Betrieb genommen. Und jetzt stehen wir fast wieder ganz am Anfang", so Augenarzt Prof. Dr. Schuhmann, 19 Jahre lang ehrenamtliches Vorstandsmitglied. „Wir brauchen jetzt dringend Spenden, um die Arbeit, die wir jahrelang aufgebaut haben, wieder aufnehmen zu können. Damit die Menschen nach der Katastrophe, wie etwa blinde Kinder, wieder eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben haben."

Bitte helfen Sie mit!

Dieser Ausgabe liegt ein Spendenaufruf bei. Bitte schenken Sie Menschen in Armutsgebieten Augenlicht und Zukunft.

www.licht-fuer-die-welt.at
info@licht-fuer-die-welt.at
Tel. 01 810 13 00

LICHT FÜR DIE WELT

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

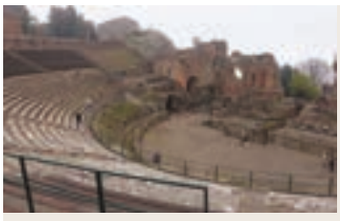
Kreuzgang der Kathedrale von Monreale aus der Normannenzeit, 12. Jh.

Goldmosaike in der Capella Palatina im Normannenpalast von Palermo.

Reise durch drei Jahrtausende

Vom 31. März bis 7. April bereisten 42 KirchenBlatt-Leser/innen Sizilien. Sie staunten über die Fülle an Geschichte, die diese Insel im Mittelmeer vor Augen führt.

Die Reisegruppe der KirchenBlatt-Leser/innen vor dem Dom in Catania.



Amphitheater in Taormina - das zweitgrößte der Antike.

Einzigartige Mosaikböden einer römischen Villa bei Enna.

Griechische Tempelanlagen von Selinunte. MAIER (6)

Schatzkammer der Geschichte

Die Reise wurde zur Zeitreise durch drei Jahrtausende. Gewaltige Tempelanlagen und Amphitheater, kostbar ausgestaltete Kirchen und Paläste lassen bis heute staunen über diese hochstehenden Kulturen. Von diesem Mit- und Nacheinander so vieler unterschiedlicher Kulturen, die von einander lernten und kulturelle Leistungen anderer achteten und vielfach übernahmen, können wir auch heute vieles lernen, meinte Generalvikar Rudolf Bischof. Als Reisebegleiter sorgte er auf der abwechslungsreichen Fahrt für spirituelle Leichtigkeit und Tiefe, während Herta Ott von Nachbaur Reisen als begeisterte Sizilien-Kennerin durch ihre spannende und unterhaltsame Führung für die reibungslose Organisation sorgte. So verstand sie es, den 42 Reiseteilnehmer/-innen den bezaubernden Charme Siziliens zu erschließen. R. MAIER

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Anselm Grün: Zeit für Veränderung. Vier-Türme-Verlag 2019, 104 Seiten, € 12,40. VIER TÜRME VERLAG

Nachdem Pater Anselm Grün am 12. April einen Vortrag zum Thema „Kann Glaube Lebenshilfe sein" im Laiblachtalsaal hält, habe ich für diesmal wieder eines seiner neuen Bücher ausgewählt.
Es ist sozusagen ein „Taschenseminar" - mit dem Thema „Zeit für Veränderung". Pater Anselm Grün stellt den Lesern einige wichtige Fragen, die dabei helfen sollen, den Standort zu bestimmen und gleichzeitig Impulse für den Weg mitzugeben. Nachdem auch genug Platz zum Eintragen ist, könnte dieses kleine Büchlein ein wichtiger Wegbegleiter werden. Unter dem Leitsatz „Nur wer das Optimum kennt, kann gute Kompromisse machen" wünscht Pater Anselm allen, die sich auf den Weg machen, dass sie mit ihren Aufgaben und ihrem Sein in Frieden leben und so ihre eigentliche Berufung leben dürfen. Das Buch eignet sich nicht nur für junge Menschen, die nach ihrer Berufung suchen, sondern auch für alle, die sich nach einer Veränderung sehnen. «

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Sonntagsdemonstration in Feldkirch

Sozialabbau gefährdet

Die Bewegung „uns reicht's", „Omas gegen rechts" und ein lokales Team luden am vergangenen Sonntag zur „Sonntagsdemo" am Montfortplatz in Feldkirch ein. Nach Angaben der Veranstalter nahmen mehrere hundert Personen an der Demonstration teil.

Bürger/innen demonstrierten vergangenen Sonntag in Feldkirch.

Soziale Kälte. Michael Diettrich, Vertreter der Armutskonferenz, befasste sich in seiner Rede mit den aktuellen Auswirkungen der Wirtschafts- und Sozialpolitik auf arme Menschen. Ganze 2,1 Prozent der österreichischen Sozialausgaben entfielen 2017 auf Mindestsicherung und die gesamte Flüchtlingshilfe - mit fallender Tendenz. Das ist laut Diettrich weit entfernt von der immer wieder beschworenen Gefahr für die Finanzierung des Sozialstaates.

Caritasmitarbeiterin Dorothea Manser-Lehner berichtete über die Schwierigkeiten von asylberechtigten Frauen, deren Lage sich durch die „Sozialhilfe neu" zunehmend verschärfe. Cornelia Matt, Geschäftsführerin der Kaplan Bonetti gGmbH, beklagte, dass sich der Sozialstaat sukzessive zurückziehe. Sie fordert eine Politik, die sich um sozialen Ausgleich bemüht und nicht eine Spaltung der Gesellschaft vorantreibt.

Die Sonntagsdemo versammelte am vergangenen Sonntag mehrere hundert Personen im Zentrum von Feldkirch. UNS REICHT'S / INGRID IONIAN (2)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

14. bis 20. April 2019

PALMSONNTAG 14. APRIL

9.55 Palmsonntag in Rom. Prozession und Gottesdienst mit Papst Franziskus. **BR**

12.15 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zur Karwoche von Abt Hermann Josef Kugler, OPraem. **BR**

12.30 Orientierung (Religion). Jüdische Minderheit in Marokko. – Diakonie-Schwerpunkt Demenz. – Dommuseum-Ausstellung „Zeig mir Deine Wunde …“ – Warum heißt St. Johann am Walde auch „Saiga Hans“? **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Doku). Weg in die Stille – Zu Fuß durch die Pfunderer Berge. **ORF 2**

21.25 Konzert im Vatikan. Werke von Wagner, Mozart, Verdi und Liszt, 2005. **ORF III**

22.05 Josephine Baker, Ikone der Befreiung (Doku). Die Doku zeigt die Entwicklung von der Tänzerin im Bananenröckchen zur politischen Figur, die 1963 beim Marsch auf Washington als einzige Frau an der Seite Martin Luther Kings das Wort ergriff. **arte**

22.30 Papst Benedikt XVI. – Mein Vatikan (Doku). Wie sieht der Alltag im kleinsten, aber faszinierendsten Staat der Welt aus? **ORF III**

MONTAG 15. APRIL

14.25 Habsburg und der Dom (Doku). St. Stephan unter dem Doppeladler. **ORF III**

17.40 Klöster Europas (Doku). An Ufern und Küsten. Der Mont-Saint-Michel in der Normandie; die Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth auf der Fraueninsel im Chiemsee; der heilige Berg Athos in Griechenland. **arte**

DIENSTAG 16. APRIL

17.40 Klöster Europas (Doku). Einzigartig. Die Ettaler Basilika in Bayern; Kloster Wardsia in Georgien; das Zisterzienserkloster Saint Mary‘s in Irland; das Troize-Sergijew-Kloster bei Moskau. **arte**

22.35 kreuz und quer (Doku). Erlösung geht durch den Magen. Eine jüdisch-christliche Begegnung für Feinschmecker und Sinnsucher. **ORF 2**

23.05 kreuz und quer (Doku). Ein Film über das nicht immer leichte, aber mögliche Miteinander von Juden, Christen und Muslimen. **ORF 2**

Mo 22.25 Lucica und ihre Kinder. Lucica, 29, lebt mit ihren sechs Kindern im Alter von zwei bis 13 Jahren in einer Einzimmerwohnung in der Dortmunder Nordstadt. Der Film ist eine „Heldin-nen“-Reise mit Brüchen und tiefen Einblicken sowohl in eine von großer ökonomischer Not geprägte Lebensrealität als auch in das bedingungslose Miteinander der Familie. **3sat** Foto: ZDF/Scherer

MITTWOCH 17. APRIL

11.15 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zur Karwoche von P. Nikodemus Schnabel, OSB., Mönch der Dormitio-Abtei in Jerusalem. **3sat**

17.40 Klöster Europas (Doku). Wege der Wallfahrt. Das Kloster der heiligen Nino in Georgien; Santiago de Compostela; das Stift Altenburg; die Schwarze Madonna von Tschenstochau. **arte**

19.00 Stationen (Religion). Zufall oder Schicksal? Über die Macht des Unberechenbaren. **BR**

20.15 Noah (Drama, USA, 2014). Der Film beeindruckt durch seine Bildgewalt. Noah erscheint aber als herrische Heldenfigur. **ORFeins**

GRÜNDONNERSTAG 18. APRIL

19.40 Re: Nachhaltig reisen (Reportage). Wie Urlaub und Klimaschutz gelingen. **arte**

20.15 Die Zehn Gebote (USA, 1957). Das Leben des Propheten Moses, Israels Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft, der Zug durchs Rote Meer und Gottes Gesetzgebung auf dem Berge Sinai als Stoff für einen Monumentalfilm. **ORF III**

KARFREITAG 19. APRIL

9.10 Johann Sebastian Bach: Matthäus-Passion. 3sat

9.30 Evangelischer Karfreitagsgottesdienst aus Feffernitz, Kärnten. „Ehre sei Gott in der Tiefe.“ **ORF 2**

17.40 Klöster Europas – Zeugen des Unsichtbaren (Doku). Stätten der Andacht. Kloster Hohenburg im Elsass; Stift Göttweig; Niepokalanów in Polen; Orval-Abtei in Belgien. **arte**

Do 17.40 Klöster Europas. In der Abgeschiedenheit. Die erste Etappe dieser Folge ist das armenische Tatew-Kloster (Foto). Hier wohnt nur ein einziger Mönch: Vater Mikael, einst Mathematiker. Weitere Stationen sind: die Basilika von Saint-Guilhem-le-Désert in Frankreich, Mount Melleray in Irland und das Iwerski-Kloster in Russland. **arte**

Foto: LesFilms d'Ici/Debs

19.40 Re: Gebet statt Alkohol (Reportage). Mönche gegen Litauens Suchtproblem. **arte**

20.00 FeierAbend (Religion). Judas – Vom Verräter zum Heiligen? **ORF 2**

20.15 Väter & Töchter – Ein ganzes Leben (Melodram, USA, 2015). Tränenreiches Melodram, das trotz aller Unwahrscheinlichkeit in der Darstellung des Vater-Tochter-Gespanns berührt. **ORFeins**

21.10 Papst Franziskus betet den Kreuzweg. Live aus dem Kolosseum in Rom. **BR**

KARSAMSTAG 20. APRIL

17.55 Unser Österreich (Doku). Pilgern in Niederösterreich. **ORF III**

22.00 Katholische Osternacht aus dem Bamberger Dom. **BR**

radiophon

Morgengedanken von Brigitte Knünz, Werk der Frohbotschaft Batschuns. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus Theiß, Niederösterreich. Lieder aus dem Gotteslob. „Canzona di Consolazione“; „Ubi Caritas“. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Thomas Hennefeld über Pessach und Ostern. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Im Schatten der Erwachsenen. Die Herausforderungen der Kindermedizin. Mo–Do 9.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. C. G. di Venosa: Responsorien zur Karwoche; W. Rihm: Sieben Motetten nach Passionstexten. Mo 14.05, Ö1.

Praxis. „Alte Götter hinter neuen Altären.“ Das religiöse Erbe der Azteken. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Verdrängt, verharmlost, verleugnet. Der Holocaust in Kroatien. Mi 19.05, Ö1.

Katholische Gottesdienste aus der Pfarre Jennersdorf, Burgenland. Do 19.00; Fr 19.00; Sa 21.00, Ö2.

Das Ö1 Konzert. A. Dvorák: Biblische Lieder, op. 99. Do 19.30, Ö1.

Evangelischer Gottesdienst aus Trofaiach, Steiermark. Fr 10.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. J. S. Bach: Matthäuspassion, Fr 19.30, Ö1.

Apropos Klassik. „Christi Mutter stand in Schmerzen“; A. Dvorák: Stabat Mater. Sa 15.05, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der Philosoph Volker Gerhardt. Sa 19.05, Ö1.

Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!
Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Charismatischer Gottesdienst.** **Fr 12. April, 19.30 Uhr,** Pfarrheim St. Konrad, Hohenems.

▶ **Abend der Versöhnung, der Ermutigung und der Stärkung.** Mit Impulsen, Stationen, Gebeten, Gesängen und Beichtgelegenheit. **Fr 12. April, 19 bis 21 Uhr,** Heilig Kreuz Kirche, Bludenz.

▶ **Feierabend** - Lieder und Geschichten aus dem Leben eines Bestatters. Mit Konrad Bönig und Dorothea Rosenstock. **Fr 12. April, 19 Uhr,** Freihof Sulz.

▶ **Nacht der Trauer und des Trostes.** Mit ökumenischem Gottesdienst und unterschiedlichen Stationen zum Thema. **Fr 12. April, 20 Uhr,** Kirche St. Josef, Rankweil.

▶ **Suppentage.** **Feldkirch-Tosters** - Pfarrsaal: **So 14. April, 11 bis 13.30 Uhr,** Zugunsten des Albanienprojektes von Pfr. Franz Winsauer und des ökologischen Projektes von Alexander Wostry in Tansania. **Meiningen** - Schulsaal Meiningen: **So 14. April, 11 bis 14 Uhr,** Zugunsten des Projekts „Der Weg nach vorne" - Grundschulbildung und Betreuung für syrische und irakische Flüchtlingskinder im Libanon.

▶ **„Concerto rosso"** mit dem Frauenchor Chornetto und den Jugendchören Frechdax und Calypso. Karten: T 05523 64248 oder unter www.calypso-chor.at **So 14. April, 16.30 Uhr,** Kulturbühne AmBach, Götzis.

▶ **Taizégebet.** Gesänge, Stille, Wort Gottes, Fürbitten. **So 14. April, 19.30 Uhr,** Apsis der Pfarrkirche, Lingenau.

▶ **Spirituelles Gehen** mit Elisabeth Schubert und Werner Harder von Schwarzach nach Bildstein. Bei jedem Wetter; keine Anmeldung nötig. **Mo 15. April, 14 Uhr,** Pfarrkirche, Schwarzach.

▶ **Wo die Güte und die Liebe wohnt.** Chormusik a cappella für den Gründonnerstag mit dem Kirchenchor Frastanz. **18. April, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Frastanz.

■ Alle **Gottesdienste zum Palmsonntag** in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

Weihe der drei Heiligen Öle in Feldkirch

Chrisammesse im Dom

Priester, Diakone und alle Gläubigen sind zur Feier der Chrisammesse mit Bischof Benno Elbs am Beginn der Karwoche in den Dom St. Nikolaus in Feldkirch eingeladen.

Chrisammesse mit der Weihe der drei Heiligen Öle. FEHLE

In diesem festlichen Gottesdienst am Anfang der Karwoche und der Ostertage werden die Heiligen Öle geweiht, die während des Jahres u.a. bei Taufen, Firmungen, Weihen und Krankensalbungen verwendet werden und ihre Träger/innen stärken sollen - also das Chrisamöl, das Katechumenenöl und das Krankenöl. Außerdem erneuern Priester und Diakone ihr Versprechen zum Dienst in der Kirche. Die musikalische Gestaltung übernimmt dieses Jahr ein Projektchor mit Sängerinnen und Sängern des Dekanats Vorderwald. An der Orgel begleitet werden sie von Domorganist Johannes Hämmerle sowie Bläsern der Dommusik. Die musikalische Gesamtleitung liegt bei Domkapellmeister Benjamin Lack. Zu hören gibt es Stefan Tenners „Missa Sancti Jacobi".

▶ **Mo 15. April, 17 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION

ALOIS METZLER

▶ **Der Kreuzweg** von Schwarzenberg zur Theresienkapelle. Gemeinsamer Spaziergang entlang des neu gestalteten Kreuzwegs. Pfarrer Cristian Anghel spricht zur Passionszeit und zum Kreuzweg, Gerhard Winkler zu den einzelnen Motiven, Alt-Bürgermeister Jakob F. Greber über die Entstehungsgeschichte der Theresienkapelle. Infos: T 05572 33077, E stadtmuseum@dornbirn.at **Fr 12. April, 15 bis 17 Uhr,** Bushaltestelle (Landbus) Maien-Freien, Bödelestraße, Schwarzenberg.

▶ **Orgelkonzert** mit Helmut Binder an der Riegerorgel und verbindenden Texten, gelesen von Heide Maria Michelon. Beitrag (zugunsten des Gemeindezentrums): € 14,- / € 7,- ermäßigt. **Fr 12. April, 19.30 Uhr,** Evangelische Heilandskirche, Rosenstraße 8, Dornbirn.

ETKA

▶ **Lass Nahrung deine Medizin sein!** Vortrag mit Prof. Dr. Markus Metka über die Wechselwirkung von Körper, Geist und Ernährung als Basis für ein gesundes Leben. Der Erlös der Kultur.Leben-Veranstaltung kommt einem Projekt der Caritas Vorarlberg für Aidswaisen in Äthiopien zu Gute. Kartenvorverkauf: Vorarlberger Hypo-Filialen und Gemeindeamt Nüziders. **Mo 15. April, 19.30 Uhr,** Sonnenbergsaal, Nüziders.

▶ **Requiem Aeternam** von Gerhard Lagrange. Aufgeführt vom Bludenzer Liederkranz, dem Männerchor Nenzing und dem Männerchor Schlins-Röns. Musikalische Leitung: Mario Ploner. Orgel: Jorge Eduardo Garcia. Freiwillige Spenden. **So 14. April, 17 Uhr,** Pfarrkirche, Nenzing.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Palmsonntag, 14. April
L I: Jes 50,4-7 | L II: Phil 2,6-11
Ev: Lk 22,14-23,56

Montag, 15. April
L: Jes 42,5a.1-7 | Ev: Joh 12,1-11

Dienstag, 16. April
L: Jes 49,1-6 | Ev: Joh 13,21-33.36-38

Mittwoch, 17. April
L: Jes 50,4-9a | Ev: Mt 26,14-25

Gründonnerstag, 18. April
L I: Ex 12,1-8,11-14 | L II: 1 Korr 11,23-26 | Ev: Joh 13,1-15

Karfreitag, 19. April
L I: Jes 52,13-53,12 | L II: Hebr 4,14-16;5,7-9 | Ev: Joh 18,1-19,42

Karsamstag, 20. April
Osternacht: L: 7 Lesungen AT, Röm 6,3-11 | Ev: Lk 24,1-12

Ostersonntag, 21. April
L I: Apg 10,34a.37-43, | L II: Kol 3,1-4, | Ev: Joh 20,1-9

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125, Claudia Scherrer DW 220 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

NACHGEDACHT

Komm, geh mit mir

„Komm, geh mit mir spazieren.“ Wer so jemanden einlädt, weiß: Will ich mit diesem Menschen wirklich unterwegs sein, muss ich mit ihm ein gemeinsames Schrittmaß finden – sonst wird es bestenfalls ein Hintereinander, aber kein Miteinander. „Sie gehen miteinander.“ So sagt man es von Liebespaaren. Sie haben sich in ein gemeinsames Schrittmaß, in einem gemeinsamen Lebenstempo gefunden. Vielleicht, dass ein Teil im Gehen ein wenig anzieht, dann wieder, dass er es ein wenig verzögert, immer aber, dass sie füreinander in Reichweite bleiben.
Die Karwoche ist die Einladung für einen gemeinsamen Gang. „Geh mit mir!“ Kein geringerer als Jesus selbst lädt dazu ein. „Ich bin der Weg“, beschreibt er sich. Und „die Wahrheit“. Und „das Leben“. Die christlichen Gemeinschaften kann man als Weggemeinschaften mit Jesus sehen. Und das kennzeichnet diese Gemeinschaften: Sie orientieren sich am Schrittmaß der Schwächeren. Sie achten einander und sorgen für andere. Es ist ein Miteinander-Gehen nicht *nur* auf den Spaziergängen des Schönen – aber *auch* auf diesen. Gerade die Karwoche spannt den Bogen weit zwischen dem Kreuzesleiden und der Auferstehungsfreude. Die Traurigen und die Fröhlichen gehen einander nicht aus dem Weg. Sie sind einander zugetan.

MATTHÄUS FELLINGER, Chefredakteur der Linzer Kirchenzeitung

KOPF DER WOCHE: ARIK BRAUER, KÜNSTLER

Phantastisches Multitalent

Man kennt seine Lieder und seinen unverkennbaren Malstil. Arik Brauers Leben und Werk wird aktuell in einer Ausstellung des Jüdischen Museums gewürdigt.

Seine Bilder entführen in eine bunte, phantastische Welt. Seine im Dialekt gesungenen Lieder wie „Sie ham a Haus baut“ oder „Sein Köpferl im Sand“ haben sozialkritische Inhalte und machen ihn zu einem der Wegbereiter des Austropop. Arik Brauer ist aber nicht nur Maler und Liedermacher, er ist auch Autor, Dichter, Bühnenbildner, Grafiker. Neben Ernst Fuchs und Rudolf Hausner zählt er zu den Hauptvertretern der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Arik Brauer hat sich in seinem künstlerischen Schaffen immer wieder auch mit biblischen Motiven auseinandergesetzt. In seinem Werk „Das Alte Testament. Erzählt von Arik Brauer“ gibt er die Geschichten in der Tradition jüdischer Satiriker neu wieder.

KARL SCHÖNDORFER/PICTUREDESK.COM

„Die Bibel ist als Kunstwerk einfach unglaublich. Sie hat etwas vom phantastischen Realismus.“

ARIK BRAUER

Talent. Der vielseitige Künstler erblickte als Sohn eines jüdischen Schuhmachers am 4. Jänner 1929 in Ottakring das Licht der Welt. Mit der NS-Herrschaft begann für ihn eine schwierige Zeit. Sein Vater wurde im KZ ermordet. Als Tischler arbeitete Brauer zunächst für den „Ältestenrat der Juden in Wien“. Als das zu gefährlich wurde, überlebte er in einem Versteck das Ende des NS-Regimes. Nach dem Krieg ging es mit dem Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien aufwärts. Das erfolgreiche Multitalent ist mit einer aus Israel stammenden Jemenitin verheiratet und hat mit ihr drei, ebenfalls erfolgreiche, Töchter – Timna Brauer, Ruth Brauer-Kvam und Talja Brauer. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Blühende Landschaft

Von April bis Juni 2019 bieten die Bodensee Akademie und ihre Netzwerkpartner bereits zum vierten Mal den Lehrgang „Blühende Landschaft“ an. Für den Kurs, der bereits am Freitag 12. April beginnt, sind noch Restplätze frei.
Eine blühende Landschaft kommt Mensch und Natur zu Gute, so die Veranstalter. Sie sichert die Nahrungsgrundlagen der bestäubenden Insekten und damit den Erhalt von 80 Prozent der heimischen Blütenpflanzen inklusive der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. Eine blühende Landschaft erwirkt auch einen attraktiven Mehrwert für Naherholung und Tourismus.
Der Lehrgang findet in 5 Modulen - jeweils am Freitagnachmittag und Samstagvormittag - statt und richtet sich an interessierte Menschen, die sich für eine Bienen- und Insektenfreundliche Bewirtschaftung und Pflege von Grün- und Freiflächen einsetzen.

▶ **Lehrgang Blühende Landschaft.** Detailprogramm unter **www.blühendes-vorarlberg.at**
Information und Anmeldung: Bodensee Akademie, Dornbirn, T 05572 33064

BODENSEE AKADEMIE

Eine blühende Landschaft - auch für den Ameisenbläuling.

HUMOR

„Der Apfel schmeckt mir überhaupt nicht“, jammert der kleine Jan. „Hast du ihn gewaschen?“ fragt seine Mama. „Ja, sogar mit Seife“, antwortet er.

s’ Kirchamüsle

Füra Karfritig hon sich wenig Lüt an Urlaubstag gno. Isch der Tag doch net so wichtig? Odr isch Urlaub im Summer einfach noch wichtiger?

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“